

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 10. September 1983

Nr. 173 (4551)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

## Alle Bemühungen in Stadt und Land für vorfristige Planerfüllung

Brennpunkt—Ernte 83

### Jeder ist mitverantwortlich

Die Ackerbauern des Lenin-Sowchos haben als erste im Rayon Nowaja Schulba das gesamte Getreide auf einer Fläche von 11 000 Hektar auf Schwad gelegt und den Staatsplan der Getreidelieferung erfüllt. In die Staatsspeicher wurden 41 200 Dezentonnen Korn eingeschüttet gegenüber einem Jahresplan von 30 500 Dezentonnen. Die Getreidelieferung dauert fort. Die Werktätigen des Sowchos wollen nicht weniger als drei Pläne erfüllen.

Für seine Erfolge bei der Ernte und der Getreidelieferung an den Staat wurde der Lenin-Sowchos mit der Roten Wanderfahne ausgezeichnet und in die Rayonehrentafel eingetragen.

Auf den Feldern des Sowchos arbeiten viele vortreffliche Werktätigen, darunter die Mitglieder der Schwadruschgruppe von Sergej Mosgowoi.

„Vor Erntebeginn“, erzählt Sergej Mosgowoi, „beschlossen wir, uns zu einer Gruppe zu vereinen, um unsere Arbeit produktiver zu gestalten. In meine Gruppe kamen Leo Moleker und Alexander Kreik. Die Korntransportierung von den Mähreschern besorgten die Fahrer der Schwerlastwagen MMS-555 Valerij Jerygin und Johannes Keller.“

Die Gruppenmitglieder sind miteinander gut bekannt. Sie besorgen alle Feldarbeiten — von der Saat bis zur Ernte. Schon im Winter bereiten sie ihre Mährescher sorgfältig vor, weshalb die Stillstandszeiten auf den Feldern fast völlig ausgeschlossen sind. Jedes Mitglied der Gruppe von Sergej Mosgowoi verpflichtete sich, in diesem Jahr nicht weniger als 6 000 Dezentonnen Getreide zu dreschen. Diese Verpflichtung hat die Gruppe in Ehren eingelöst. Als das bekannt wurde, machte Mosgowoi den Vorschlag, eine 10 000-Dezentonnen-Leistung anzustreben.

„Ist das nicht zuviel? Uns werden dazu einfach die Flächen nicht ausreichen“, zweifelten die Arbeitskollegen.

„Reichen sie bei uns nicht aus, so gehen wir den Nachbarn zu Hilfe.“

Nach kurzen Berechnungen, waren die Kombiführer mit dem

Vorschlag einverstanden. Auch die Fahrer unterstützten ihn. Nun ist das Erntefinish schon nahe. Sergej Mosgowoi hat 9 353 Dezentonnen gedroschenes Korn auf seinem Konto, Alexander Kreik — 9 217 und Leo Moleker — 8 500 Dezentonnen.

„Mit unseren erhöhten sozialistischen Verpflichtungen werden wir unbedingt fertig werden“, behaupten die Mechanisatoren zuversichtlich.

Von den ersten Erntelagen an begann auf den Saatschlägen der Abteilung Nr. 1 der junge Mechanisator Viktor Morlang mit dem Mähtraktor der Gerste. Auch er verpflichtete sich, nicht weniger als 6 000 Dezentonnen Korn zu dreschen.

„Gewiß ist die Arbeit auf den Saatschlägen komplizierter“, erzählt Viktor Morlang, „aber einige Erfahrungen besitze ich bereits, so daß die Arbeit ohne Hemmungen läuft. Meine erste Ernte brachte ich 1976 ein. Ich lerne von Alexander Weisheim, einem der erfahrensten Kombiführer. Seine Schule der Meisterschaft hat mir viel gegeben. Jetzt bin ich schon selbst Lenmeister. In diesem Jahr ist Peter Dietrich mein Gehilfe; ihm vertraue ich den selbständigen Schwadruschen. Wir befinden uns im Feld von frühmorgens bis Mitternacht. Zusammen mit uns ist auch der Fahrer Viktor Heinz. Von dem 290 Hektar großen Saatgutfeld haben wir 5 398 Dezentonnen Korn gedroschen. Meine Verpflichtung werde ich einlösen.“

In den nächsten Tagen wird die Getreideernte ihren Abschluß finden und Viktor Morlang wird wieder seinen Vater Alexander überlassen haben. Sie werden in zwei Schichten die Herbsturche ziehen sowie andere Arbeiten verrichten.

Die Werktätigen des Lenin-Sowchos leisten auf den Feldern Aktivistenarbeit. Davon zeugt die Tatsache, daß sie im Rayon mit der Getreideernte als erste fertig werden.

Georg SCHULZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Sempalatinsk

### Kein Körnchen geht verloren

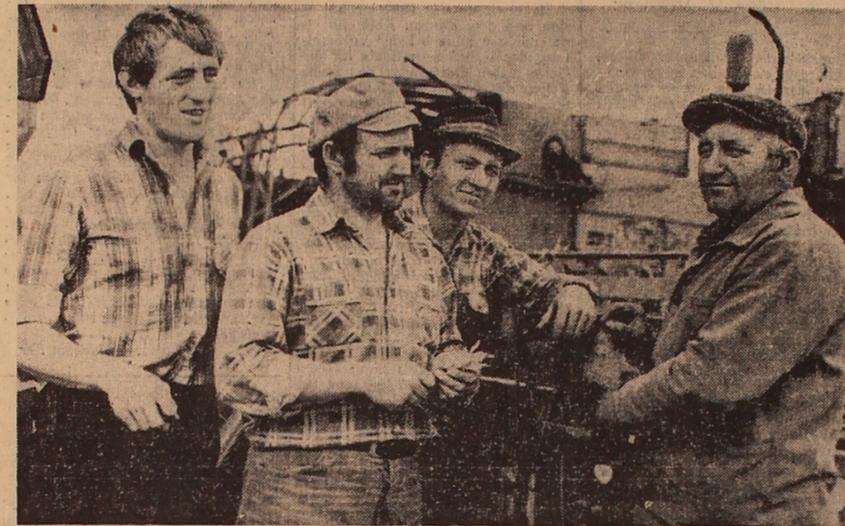
Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß ich den Wert des Brots gut kenne. Schließlich habe ich dem Getreidebau fast 40 Jahre gewidmet. Mehr als 20 Jahre davon leitete ich eine Feldbrigade. Daher sind meine Gedanken stets mit der laufenden oder der künftigen Ernte verbunden. Wie kann man sich zu diesem Volkserwerb denn auch anders verhalten? Seiner Wahrung schenken wir Getreidebauern alle unsere Kraft und unser Können.

Es ist erfreulich zu erkennen, daß unser Kollektiv viel zur Realisierung des Lebensmittelprogramms beiträgt. Bereits in den letzten 10 Jahren erzielen wir ständig stabile Erträge bis 20 und mehr Dezentonnen Getreide je Hektar. Auch im laufenden Jahr haben wir unser Ziel erreicht.

Eine gute Ernte unter witterungsbedingten Umständen zu ziehen, half uns die hohe Ackerbaukultur. In diesem Jahr waren die Getreidekulturen hauptsächlich in den Boden gebettet, der im Frühjahr gestürzt wurde. 17 Prozent der gesamten Getreidefläche wurden auf Brache untergebracht, und sie ergeben jetzt 23 Dezentonnen je Hektar. Der Ernte begegneten wir

vollgewapnet. Bereits zum 10. August war die ganze Erntetechnik einsatzbereit.

Bei der Wahl der Erntetechnologie wurde viel auf Qualität gehalten. Das niedrige Getreide haben wir auf Doppelschwad gelegt. Auf einigen Getreideschlägen verwendeten wir das Direktverfahren. Bei uns sind vier Arbeitsgruppen im Einsatz, die von erfahrenen Mechanisatoren geleitet werden. Zur Zeit ist auf unseren Schlägen der Drusch im vollen Gange. Der Getreidestrom ist groß, leicht fällt er uns aber nicht. Obwohl die Gruppen keine Rekordleistungen er-



### Ein wichtiges Element des Getreidefließbandes

Auf den Tennen wird die Qualität des Kornes verbessert. Davon zeugt die Arbeit der 4 000 Sowchos- und Kolchoskomplexe für Getreideaufbereitung in den Nordgebieten der Republik.

Rund 500 Laborantinnen der Getreideabnahmebetriebe hatten zusammen mit den Tennenarbeitern und Agronomen der Landwirtschaftsbetriebe eine vorläufige Bewertung des Getreides unmittelbar auf dem Feld besorgt. Man mäht und transportiert Getreide gemäß den Karten der Untersuchung der Felder vor der Ernte.

Die Ausstattung der Tennen mit hochleistungsfähigen Ausrüstungen verhilft zur Einführung der Kombiträger- und Portionsmethode der Getreideexportierung vom Mährescher zur Tenne. In der Regel wird fast das ganze von den Feldern eingetragene Getreide, noch am selben Tag an die Staatspeicher befördert. Die Neulandbauern beabsichtigen, 66 Prozent davon als starkes und wertvolles abzuliefern.

(KasTAG)

### Erfolgreicher Finish

Die Getreidebauern des Kirov-Kolchos haben als erste im Rayon Martuk die Ernte abgeschlossen. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse haben sie gutes Getreide gezeugt. Die Anbaufläche — 2 720 Hektar — ergab im Durchschnitt 16,2 Dezentonnen Korn je Hektar. Das ermöglichte den Getreidebauern, ihre sozialistischen Verpflichtungen zu erfüllen und 20 000 Dezentonnen Getreide an den Staat zu liefern. Dabei wurde das gesamte Getreide als Saatgut angenommen, was eigentlich auch das Ziel war.

Dieser Erfolg der Getreidebauern beruht vor allem auf einer strikten Einhaltung aller agrarischen Maßnahmen. Durch die hohe Ackerbaukultur ist die Ergebigkeit jedes Hektars beträchtlich angestiegen.

Zur Zeit sind die Mechanisatoren mit der Ströngung und der Bestellung des Winterroggens beschäftigt.

Alexander QUINDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Aktjubinsk

### Vorbild der Arbeiterdynastie

Auf den endlosen Feldern des Gebiets Kustanai laufen die Ernter- und Nachfolgebereiter immer noch auf Hochtouren. Die Mechanisatoren konzentrieren ihre Kraft und Energie auf den Drusch, auf die Abtransportierung des Getreides vom Feld zur Tenne und von der Tenne zum Speicher, auf die Ernte der Silagekulturen. Der Herbststurz gewinnt an Tempo.

Hundert Bestarbeiter der Produktion sind Paten angeheurer Mechanisatoren, die ihr Arbeitsleben erst beginnen; ihnen vermitteln sie ihre reichen Erfahrungen, spornen sie zu persönlicher Vorbild zu Aktivistenarbeit an und erziehen sie an den hohen Prinzipien der kommunistischen Moral.

Im Sowchos „Tobolski“ ist von den ersten Erntetagen an die Familien-Gruppe Reinhold Knodel, Träger der Orden des Roten Arbeitersbanners und Ehrenzeichens, beim Getreidetrusch eingesetzt. Reinhold, das Oberhaupt der Arbeiterdynastie, sein Bruder Joseph sowie seine Söhne Jakob und Woldemar sind Kraftwagenfahrer. Bereits neun Jahre nacheinander lenkt Knodel senior während der Ernteperiode einen Mährescher und erntet Getreide. Seinem Beispiel folgen sein Bruder und seine Söhne. Die Familiengruppe arbeitet im geregelten Dauereinsatzverfahren.

Die Gruppe hatte sich verpflichtet, mit drei Mähreschern das Getreide auf 1 600 Hektar zu mähen und 13 000 Tonnen Korn zu dreschen. Ihre Tagleistung umfaßt im Durchschnitt 100 bis 200 Tonnen Getreide. Doch das hindert Jakob Knodel, Sekretär der Komsomolorganisation der Kraftverkehrsabteilung des Sowchos, nicht, auch seinen gesellschaftlichen Pflichten gut nachzukommen.

Das Beispiel der Knodel-Dynastie fand weitgehende Verbreitung im Rayon Ordshonidske. Hier sind dreizehn Familiengruppen bei der Erntebergung im Einsatz, die um hohe Druschergebnisse ringen.

Im Bild: (v. l. n. r.) Reinhold, Jakob, Joseph und Woldemar Knodel.

Foto: Alexander Feschtschenko

### Die Kennziffern werden wachsen

Das Petropawlowsker Kleinmotorenwerk „60 Jahre UdSSR“ hat seine führenden technisch-ökonomischen Kennziffern im laufenden Jahr bedeutend verbessert. Laut Wettbewerbsergebnissen im Ausstoß von Massenbedarfsartikeln und der Erhöhung ihrer Qualität im 2. Quartal wurde ihm die Rote Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats sowie die Rote Wanderfahne des Stadtsowjets der Volksdeputierten zuerkannt.

Das Werk gilt mit Recht als einer der führenden Betriebe der Republik. Im laufenden Jahr hat sich der Ausstoß von Warenproduktion im Vergleich zum vergangenen bedeutend vergrößert. Ihre Qualität ist gestiegen. Fortschrittliche Arbeitsverfahren sowie Eigenschaften der Wissenschaft und Technik werden erfolgreich in die Produktion eingeführt, was die weitere Vervollkommnung des Produktionsprozesses fördert.

In unserem Werk wetteifert man gegenwärtig unter dem Motto „25 Aktivistenwochen zum 25-jährigen Jubiläum der Bewegung um kommunistische Einstellung zur Arbeit“ erklärt der Sekretär des Parteikomitees Juri Kargapolow. „Die Aufgaben der drei Jahre des Planjahres — vorfristig, zum 66. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen.“ Initiatoren waren die

Brigade Asselborn und Chripkowa. Die Brigade Asselborn beschloß auch, das Plansoll mit geringerer Beschäftigtenzahl zu erfüllen, und die Brigade der Träger des Ordens des Roten Arbeitersbanners Chripkowa unterstützte die Initiative „Keinen einzigen Verletzer der Arbeitsdisziplin in der Brigade!“

Mustergültige Arbeit leistet auch das Kollektiv der Getreide Nr. 1. Es führt bereits mehrere Jahre im sozialistischen Wettbewerb, und der Abschnitt für Roneinsatz ist gemeinsam hier mit Recht die Kollektive von Alexander Meißner, Natalja Bogatschowa, Valentina Wassiljewa und andere. Ihre Erfahrungen und Leistungen finden Verkörperung in würdigen Taten, nach ihnen richten sich die anderen Kollektive.

Im Werk achtet man auf sparsamen Verbrauch der Rohstoffe. Allein im ersten Halbjahr sparte man mehr als 52 Tonnen Eisen- und Buntmetalle sowie 182 000 Kilo-

und die Planaufgaben regelmäßig zu erfüllen, ist die Brigadeorm geworden, die 92,3 Prozent der Arbeiter der Haupt- und nahezu die Hälfte der Hilfsproduktion erfaßt. Gegenwärtig hat man hier Kurs auf die Bildung zahlenmäßig starker Brigaden mit vollständiger wirtschaftlicher Rechnungsführung genommen. Mehr als 77 Brigaden arbeiten mit Lohnverteilung nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung. Im Werk gibt es praktische Arbeiter, die ihre Leistungsnorm nicht bewältigten. Als die besten gelten hier mit Recht die Kollektive von Alexander Meißner, Natalja Bogatschowa, Valentina Wassiljewa und andere. Ihre Erfahrungen und Leistungen finden Verkörperung in würdigen Taten, nach ihnen richten sich die anderen Kollektive.

Im Werk achtet man auf sparsamen Verbrauch der Rohstoffe. Allein im ersten Halbjahr sparte man mehr als 52 Tonnen Eisen- und Buntmetalle sowie 182 000 Kilo-

wattstunden Elektroenergie. In die Produktion wurden mehr als 60 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 72 000 Rubel eingeführt.

Neben der Erweiterung des Werks und Vergrößerung des Produktionsausstoßes vergibt man hier auch die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen nicht. Im nächsten Jahr soll ein neues Verwaltungsgebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Es sollen auch eine neue Kantine, ein Diätenspeiseraum mit 50 Plätzen, eine Sparkasse und eine Reparaturwerkstatt für Schuhausbesserung gebaut werden. In zügigem Tempo werden Wohnungen gebaut. Kürzlich haben 104 Familien Einzug gefeiert. Es ist geplant, bis Ende des Planjahres drei weitere Mehrfamilienhäuser, ein Kleinfamilienwohnheim und eine Reihe anderer Objekte zu bauen und in Nutzung zu geben. Das Kollektiv des Werks blickt mit Zuversicht in die Zukunft und ist um den Fortschritt bemüht; also werden seine Kennziffern weiter wachsen.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte in seiner turnusmäßigen Sitzung den Bericht des Ministeriums für Bau von Betrieben der Erdöl- und Gasindustrie der UdSSR und des Ministeriums für Gasindustrie der UdSSR über die vorfristige Inbetriebnahme der Gasleitung Urengoi—Pomary—Ushgorod und die Erreichung der projektierten Kapazität. Die Übergabe dieser in der Weltpraxis einzigartigen ingenieurtechnischen Einrichtung sechs Monate vor der festgelegten Frist hat eine große wirtschaftliche sowie politische Bedeutung und ist ein trefflicher Sieg Tausender Arbeitskollektive, ihr konkreter Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU über die weitere Entwicklung des Energieerzeugnisses und zur Realisierung des Energieprogramms der Sowjetunion.

Dann behandelte das Politbüro des ZK der KPdSU die Frage der Vervollkommnung der Praxis der Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs und der Stimulierung seiner Sieger. Die Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane leisten in dieser Richtung eine bedeutende Arbeit, tragen aktiv zur Entwicklung der schöpferischen Initiative der Massen und zur weitgehenden Entfaltung des Wettbewerbs bei.

Zugleich werden die großen Möglichkeiten des sozialistischen Wettbewerbs für die Mobilisierung der Werktätigen zur Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen in allen Kennziffern noch nicht voll genutzt. Nicht überall werden die neuen Forderungen und Bedingungen, verbunden mit der Entwicklung der Produktion und Verbreitung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung, berücksichtigt. Aus dem Blickfeld der Wettbewerbsorganisatoren fallen oftmals Kollektive und Werktätige, die nicht mit vollem Kräfteinsatz arbeiten und sich mit mäßigenden Ergebnissen zufriedengeben. Bei der Auswertung des Wettbewerbs werden nicht immer die nötigen Anforderungen gestellt, mangelhaft werden die Möglichkeiten für die moralische und materielle Stimulierung der Bestarbeiter genutzt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU verwies auf die Notwendigkeit, die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zu verbessern, seine Wirksamkeit im Ringen um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des elften Fünfjahresplans zu steigern, Maßnahmen zur Vervollkommnung der Praxis der Auswertung des Wettbewerbs und der Stimulierung der Wettbewerbsieger sowie zur Behebung der Mängel in dieser Sache einzuleiten. Unterstrichen wurde die Aufgabe, die Hauptaufmerksamkeit der Wettbewerbsorganisatoren auf die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die Verbesserung der Erzeugnisqualität, auf die Vergrößerung der Produktionsumfänge, auf die Erfüllung der Vertrags- und Auf-

tragslieferungen, auf die möglichst beste Auslastung der Produktionskapazitäten, auf die Spargung von materiellen und Arbeitskräteresourcen, auf die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Produktion, auf die Festlegung der Disziplin. Hervorgehoben wurde die große Bedeutung der weiteren Hebung der Rolle der Werktätigenkollektive bei der Erarbeitung der sozialistischen Verpflichtungen und bei der Auswertung der Ergebnisse des Wettbewerbs, bei der Unterstützung und Verbreitung progressiver Erfahrungen und weitestgehender Nutzung der erzieherischen Kraft des sozialistischen Wettbewerbs.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte die Vorschläge des Moskauer und des Leningrader Stadtparteikomitees über die weitere Vervollkommnung der Planung der komplexen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Städte Moskau und Leningrad. In dem zu dieser Frage gefaßten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministeriums der UdSSR wird die Erhöhung der Verantwortung der Ministerien, Ämter, Vollzugskomitees der Stadtsowjets für die vereinbarte und koordinierte Entwicklung der Wirtschaftszweige auf dem Territorium Moskaus und Leningrads, die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, eine rationellere Nutzung der Arbeits- und anderer Ressourcen vorgesehen. Erweitert sind die Vollmachten des Moskauer Stadtvollzugskomitees und des Leningrader Stadtvollzugskomitees bei der Organisation der Produktion von Massenbedarfsartikeln, der Gewährleistung einer komplexen städtischen Bebauung, bei der Planung der Investitionen und der Bau- und Montagearbeiten, bei der Heranziehung eines Teils der Mittel aus den Fonds der ökonomischen Stimulierung der Betriebe und Organisationen nach Einwilligung der Arbeitskollektive zur Lösung akuter Probleme der Entwicklung Moskaus und Leningrads.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden die Ergebnisse des Treffens des Genossen N. A. Tichonow mit dem Präsidenten der Bundesbank der BRD K. O. Pöhl erörtert und gebilligt, auf dem Fragen der Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern erörtert wurden.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Gesprächs zwischen dem Genossen G. A. Aljiew und dem Landwirtschaftsminister der USA J. Block. Entgegengenommen und gebilligt wurde die Information des Genossen M. S. Gorbatschow über das Gespräch mit der Parlamentsdelegation Kanadas.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden einige andere Fragen des Innenlebens des Landes, der Vertiefung der Zusammenarbeit der sozialistischen Bruderländer und der Realisierung der friedensdienlichen Außenpolitik der Sowjetunion erörtert.

## Aus der Welt Panorama

Prag

### Geährliche Aktion

Das Sekretariat des Internationalen Studentenbunds (ISB) bringt im Namen von vielen Millionen Studenten in der ganzen Welt seine tiefe Empörung über die gefährliche Aktion der herrschenden Kreise der USA zum Ausdruck, die zur Provokation gegen die UdSSR genutzt. Das wird in einer in Prag veröffentlichten Erklärung des ISB-Sekretariats festgestellt.

Wie es darin terner heißt, bedeutet diese Aktion zu einer Zeit, da die Menschheit auf Versuchen der militanten Kreise der USA und der NATO in das nukleare Feuer gestoßen wird, eine weitere Bestätigung des gefährlichen Kurses der Reagan-Administration für den Frieden und die Sicherheit der Völker. Die vorsätzliche Großangelegte Provokation gegen die UdSSR, die vor Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Begrenzung nuklearer Rüstungen in Europa neue Friedensvorschläge unterbreitet hatte, ist zu recht von Millionen jungen Menschen aller Kontinente verurteilt worden, die unterschiedliche politische Ansichten vertreten.

Das ISB-Sekretariat fordert die Studentenorganisationen auf, in ihren Bemühungen bei der im Herbst bevorstehenden Kampagne für Frieden und Abrüstung, gegen Stationierung neuer Arten von Nuklearraketen in Europa nicht nachzulassen und nicht zu gestatten, sich in die schmutzige antisowjetische Kampagne einbeziehen zu lassen, die gegen die Sache des Friedens gerichtet ist.

Den Haag

### Abkommen erzielen

Es ist notwendig, ein Abkommen zu erzielen, das den Verzicht auf die Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckenwaffen in Westeuropa vorsieht. Das erklärte der niederländische Premierminister, Rudolph Lubbers. In einem Interview, das im Bulletin des niederländischen zwischenkirchlichen Friedensrates „Kernblad“ veröffentlicht wurde, stellte er fest, die französischen und die britischen Nuklearkräfte müßten „auf die eine oder die andere Weise“ mitgerechnet und bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf behandelt werden.

Zuvor wurde in der zweiten Kammer des niederländischen Parlaments eine Resolution verabschie-

det, in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, die französischen und die britischen Nuklearkräfte bei den Genfer Verhandlungen anzuerkennen. Sie wurde mit absoluter Stimmenmehrheit angenommen, darunter mit der Stimme von Abgeordneten der Partei Christlich Demokratische Appell, die der Regierungskoalition angehört.

Rudolf Lubbers sagte ferner, sollte bis Ende des Jahres bei den Verhandlungen in Genf kein Abkommen erzielt und mit der Stationierung neuer amerikanischer Nuklearkraftwaffen mittlerer Reichweite in Westeuropa begonnen werden, so sei die Teilnahme der Niederlande an dieser Stationierung bei weitem noch nicht beschlossene Sache.

Der Premierminister bezeichnete die Forderung der USA, bei den Genfer Verhandlungen die sogenannte „Null-Variante“ zu erzielen, als „unrealistisch“.

Madrid

### Außerordentlich positives Ereignis

Auf dem Madrider Treffen sind die abschließenden Sitzungen unter Teilnahme der Außenminister fortgesetzt worden.

In der überwältigenden Mehrheit der Ansprachen wurde auf die große Bedeutung des erfolgreichen Abschlusses der Madrider Treffen und der auf ihm erzielten Vereinbarungen, in erster Linie über die Einberufung einer Konferenz für vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa dafür verwiesen, daß der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Entspannung und der weiteren Festigung des gesamteuropäischen Prozesses ein Impuls verliehen wird.

New York

### Auf Kriegsfuß

Schiffe der USA-Seestreitkräfte, die vor der libanesischen Küste kreuzen, haben das Feuer gegen die Stellungen der national-patriotischen Kräfte im zentralen Raum des libanesischen Berglandes eröffnet. Amerikanische Marineinfanteristen, die auf dem Festland stationiert sind, unterstützen das Vorgehen der Flotte mit ihrer Artillerie.

Ein Sprecher der USA-Marineinfanteristen hat, wie die Nachrichtenagentur AP berichtete, erklärt, das Feuer sei gegen bereits früher festgelegte Stellungen eröffnet worden.

Lebensmittelprogramm im Blickfeld der Volkskontrolle

# Jedes Korn ist von Gewicht

Auf den Feldern des Gebiets Kokschtaw hat die Getreideernte ihren Höhepunkt erreicht. Die Erntebewertung verläuft unter der Devise „Alles, was herangewachsen ist, verlustlos einbringen!“

Nach der Erntebeginn hatten die Organe der Volkskontrolle des Gebiets einen Plan der Beteiligung der Kontrolleure an der Erntebewertung aufgestellt. Die ganze Arbeit sollte im Hinblick auf die konkreten Bedingungen und Möglichkeiten aufgebaut werden.

Für die Erntebewertung wurden in den Sowchosen, Kolchozen und anderen Landwirtschaftsbetrieben 1175 provisorische Posten mit 3.904 Volkskontrolleuren organisiert. Außerdem bildete man 217 Brigaden (mit 936 Mitgliedern) für Kontrollaktionen und 214 Dienste für Feldkontrolle (mit 650 Mitgliedern). Ihnen gehören Spezialisten der Landwirtschaft, Partei- und Staatsfunktionäre an. Die Aufgabe der Dienste für Feldkontrolle besteht in der ständigen Überwachung der Arbeit der Mähdrescher und anderer Mechanismen sowie in sofortiger Hilfeleistung zur Behebung der Maschinenschäden.

Bereits in den ersten Wochen der Erntezeit nahmen die Kontrollak-

tionsbrigaden des Gebiets und der Rayons rund 100 Prüfungen vor. Sie erließen alle Rayons und alle Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets. Geprüft wurde das Funktionieren der Mähdrescher und Mähmaschinen, mechanisierten Tenen und Kraftfahrzeuge, die Qualität des an den Staat gelieferten Getreides, die soziale, handelsmäßige, kulturelle und medizinische Betreuung der Ernteteilnehmer. Dank all dem konnte die Aktivität der Feldbauern bedeutend gesteigert und folglich auch das Arbeitstempo an allen Abschnitten bedeutend erhöht werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Offenbarkeit der Arbeit der Volkskontrolleure geschenkt. Die Ergebnisse jeder Kontrollaktion und die eingeleiteten Maßnahmen zur Behebung der aufgedeckten Mängel werden regelmäßig in den Spalten der Rayon- und Gebietszeitungen beleuchtet, aber auch in der Partei- und Staatsorgane der Rayons sowie an die Leiter der Landwirtschaftsbetriebe weitergeleitet. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen.

Große Autorität erlangt die Arbeit der Volkskontrolleure dadurch, daß sich daran zahlreiche Bestar-

belter der Produktion beteiligen, die selbst Vorbilder mustergültiger Einstellung zur Arbeit und qualitativgerechter Erntebewertung liefern.

So erfüllt Viktor Leonow, Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle in der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „Solotaja Niwa“, Rayon Walichanowo, mit seinem Mähdrescher sein Soll täglich zu 120 bis 130 Prozent bei tadelloser Arbeitsqualität.

Ständig überbieten ihre Tagesnorm die Volkskontrolleure — der Maisbauer Jakob Runttscheles aus der Landwirtschaftlichen Versuchstation Stepnoschinka, Rayon Krasnoarmejsk, Nikolai Wassiljow aus der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Tschkalowo und viele andere. Und das sind keine Einzelfälle.

Durch aktive Beteiligung an der Erntebewertung und Getreideklärung an den Staat leisten die Volkskontrolleure einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben für das dritte Jahr des elften Planjahrfrühts.

Assylbek DAWLETOW, stellvertretender Vorsitzender des Kokschtawer Gebietskomitees für Volkskontrolle

# Hier herrscht Hochbetrieb

Jedes Jahr empfangen viele von uns die ersten Getreidezüge mit Korn der neuen Ernte am Tor des Getreidespeichers von Peski. Ein längst gewohntes Bild — und dennoch wirkt es bewegend. Denn es geht doch um das Ergebnis unserer Arbeit, der wir alle leben.

Das Neukorn stellt die Erfasser vor eine erste Prüfung. Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, alles, was herangewachsen ist, bis auf letzte Körner zu bergen und es zuverlässig zu erhalten.

Labragronom in Valentina Stinkowa leitet zugleich den Posten der Volkskontrolle. Ich schaue zu, wie sie einen Wagen stoppt, auf den Fahrer einredet und ihn vor Überladung warnt — das könne zu Getreideverlusten führen. Ihre Gehilfen bei der Volkskontrolle sind die Laborantinnen N. Kirrman und N. Wollschenkowa. Sie nehmen Stichproben der Gerste für die Analyse. Nach zwei Minuten verläßt der Wagen das Labor. Die Volkskontrolleure interessieren nun die Qualität des Kornes.

Sie erwiesen der Partiorganisation und dem ganzen Kollektiv eine spürbare Hilfe bei der Vorbereitung der technischen Basis für die Getreideabnahme. Sogar das frühe Reifen des Getreides hat uns nicht überumpelt. Wir sind startbereit und imstande, Getreide erhöhter Feuchtigkeit anzunehmen und es rasch auf die erforderliche Kondition zu bringen. Dazu vervollkommneten wir die Getreidetrockenanlagen „Zelinnaja 38“, wodurch ihre Kapazität auf das 1,5fache anstieg.

Mit unseren Ausrüstungen können wir beliebige Wagenarten von unterschiedlicher Ladekapazität und auch Lastzüge in wenigen Minuten entladen. Zwölf von achtzehn Hubwerken „empfangen“ auch die leistungsstarken KamAS-Wagen.

Während der Ernte sind bei uns sechs Posten der Volkskontrolleure tätig: im Labor, im Wägenraum, bei Getreideentladung und bei Verladung in die Eisenbahnwagen. Den Posten im Wägenraum leitet M. Perewalowa. Die Volkskontrolleure prüfen sorgfältig jeden Wagen. Sobald sie eine Brille im Wägenkasten entdecken, wird das Getreide erst nach Abdichtung des Wagens kastens angenommen. Bei der Entladung sorgen die Volkskontrolleure dafür, daß die Wagen hier keinen Aufenthalt haben und daß der Zeitplan strikt eingehalten wird.

Täglich werden Tausende Tonnen Korn zum Speicher befördert. An den entscheidenden Abschnitten sorgen die Volkskontrolleure wachsam für die volle Erhaltung des Kornes.

Iwan MURAWLOW, Sekretär der Partiorganisation im Getreidespeicher von Peski



Dank der progressiven Form der Arbeitsorganisation können die Mechanisatoren des Lenin-Kolchos, Rayon Nowaja Schuba, Gebiet Semipalalinsk, Getreide in hohem Tempo mähen.

# Vorsicht ist besser...

Unser ehrenamtlicher Korrespondent hat zwei Vorsitzende von Rayonkomitees für Volkskontrolle des Gebiets zu berichten, wie die Volkskontrolleure während der Ernte arbeiten.

**Michail GORDEJEW, Vorsitzender des Rayonkomitees für Volkskontrolle von Rusajewka:**

Die Getreideernte ist für die Ackerbauern, aber auch für die Volkskontrolleure eine höchst verantwortungsvolle Zeit, wo besondere Organisiertheit und Wendigkeit erforderlich sind. Deshalb haben wir die Volkskontrolleure so gewählt und eingesetzt, damit sie alle Erntebandschnitte erfassen. In den Feldbau und Traktorenbrigaden, wo das Getreidefließband seinen Anfang nimmt, wurden 51 Posten mit 153 Personen und auf den Tenen — 29 Posten organisiert. Als Volkskontrolleure wirken Mechanisatoren, Spezialisten und Rentner, darunter die Kombiführer aus dem Sowchos „50 Jahre UdSSR“ Anton Dorzaff und Kornelius Kaust, die Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle im Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ Raissija Wassiljewa u. a.

Beim Rayonkomitee für Volkskontrolle wurde ferner eine Brigade für Kontrollaktionen gegründet. Sie fährt in die Landwirtschaftsbetriebe, unternimmt hier sorgfältige Kontrollen, prüft, ob auch alle Kombiführer eine Zulassung für Getreidemähen und -dreschen auf einem neuen Feld besitzen. Kontrollaktionen wurden in den Sowchosen „Parishskaja Kommuna“,

„Woswyschenski“, „Walichanowski“, „Scharychski“, in der Landwirtschaftlichen Versuchstation von Rusajewka und anderen durchgeführt. Es wurden Verletzungen der Ernteernteprüfung aufgedeckt. So wurde Ausschubarbeit im Sowchos „Walichanowski“ bei der Weizenmäh auf einem 240 Hektar großen Feld ermittelt. Die Kombiführer W. Rudnikzi, U. Ishigitow, P. Gundarew überhöhten bei der Mäh die Geschwindigkeit; Halme und ganze Getreidespreu blieben stehen. Nach der Kontrollaktion folgte eine entsprechende Anordnung des Sowchodirektors. Alle Mängel wurden auf Kosten der Ausschubmacher behoben, dem Leistungsrechner der Brigade Nr. 1, Karagajew wurde ein Verweis erteilt; der Chefagronom des Sowchos M. Jergashin wurde streng verwarnet. Der Befehl wurde in allen Brigaden erteilt.

**Talgaht ALPYSSOW, Vorsitzender des Komitees für Volkskontrolle im Rayon Embekschilder:**

Das Wichtigste in unserer Arbeit ist Verantwortung für den Auftrag zu haben, prinzipiell und anspruchsvoll zu sein. Das ist verbindlich für alle 73 provisorischen Posten, die in den Brigaden, Tenen, Getreideabnahmestellen und Autostraßen tätig sind. Beachtliches leistet die Kontroll-

aktionsbrigade des Rayonkomitees. Solche gibt es in allen zwölf Sowchosen des Rayons. Ferner besteht ein Dienst für Feldkontrolle, deren Aufgabe es ist, den Mechanisatoren, insbesondere angehenden, Hilfe zu erweisen.

Aktiv wirken die Volkskontrolleure im Birshan-Sowchos; Vorsitzender des Komitees für Volkskontrolle ist hier J. Abshanow; in der Agrar-Industrie-Rayonvereinigung „Newskoje“ bekleidet diesen Posten J. Merkel.

Die Kontrollaktionsbrigaden sowie die Volkskontrolleure der Sowchosen haben bei der Getreideernte eine Reihe von Mängeln aufgedeckt. So haben im Sowchos „Iskra“ die Kombiführer J. Kolesnikow und A. Mahold aus der Brigade Nr. 1 auf fünf Hektaren des Feldes Nr. 5 beim Mähdrescher Ausschubarbeit zugelassen, weil die Trommelhassel nicht richtig reguliert war.

In dieser Brigade gab es Fälle, wo das Strohschobern ungleichmäßig erfolgte.

Die Kontrollaktionsbrigade des Rayonkomitees entdeckte Ausschub auf einem zehn Hektar großen Feld in der Brigade Nr. 1 des Sowchos „Mamaiski“. Die Kombiführer A. Taunenow und F. Wallijew hatten die Mäh auf einem Schlag ohne Annahmen begonnen. Das brachte Getreideverluste mit sich.

Über jeden einzelnen Fall der Verletzung der Technologie haben die Direktoren entsprechende Anordnungen erteilt; die Mängel wurden beseitigt. Aktiv wirken die Dienste für Feldkontrolle in den Sowchosen „XXIII. Parteitag der KPdSU“, „Kenaschschinski“ und „Dshambulski“.

NOCH VOR kurzem wurde das Thema der „Sachensaulkrankheit“ — der „Blinden Jagd“ nach materiellen Werten — durch die Massenmedien intensiv behandelt. Das hohe Niveau des Lebensstandards begünstigt bei manchen Menschen die Entwicklung der Gewinnsucht und das Sachensaulen wird zum Kultus. Dem werden dann oft Ehre und Pflichtgefühl geopfert, und man verliert dabei nicht selten alle Würde. Durch zahlreiche Beispiele wurde diese negative Erscheinung der Gegenwart illustriert. Allmählich ist aber die Behandlung des Problems abgeflaut: klar, daß die Überschätzung der materiellen Werte auf Kosten der geistigen unserer sozialistischen Lebensweise fremd ist. Doch wäre es wohl noch zu früh, das Problem für gelöst zu erklären.

In seiner Rede auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU sagte J. W. Andropow: „Bei uns wird oft die Formel ‚Hebung des Lebensniveaus‘ verwendet. Sie wird jedoch mitunter vereinfacht interpretiert, und zwar auf das Wachsen des Einkommens der Bevölkerung und die Konsumgüterproduktion reduziert. In Wirklichkeit ist der Begriff Lebensniveau viel umfassender und reichhaltiger.“ Das bedeutet, daß man nicht nur den materiellen Faktor berücksichtigen muß, daß es um „das ständige Wachstum des Bewußtseins und der Kultur der Menschen“, einschließlich des vernünftigen Konsumierens, geht.

Auf dieses Problem ging ich in meinem Gespräch mit Karaganda Esch, Brigadier im Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse, ein. Wir sprachen über die Rolle der materiellen Stimulierung und der Entlohnung in der Produktion.

Rudolf Esch meint: „Dieser Faktor ist von nicht geringer Bedeutung. Doch wäre es falsch, die Anstrengungen unserer Brigade als eine Jagd nach hohen Löhnen zu bezeichnen. Das würde bedeuten, den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen.“

„Unsere Brigade als Kollektiv ist nicht durch den Arbeitsauftrag schlechthin vereint, sondern vielmehr durch das, was dahintersteckt.“ Und er erläuterte:

„Stellen wir uns solch eine Situation vor: Mitten im regen Straßenverkehr setzt plötzlich der Motor eines Wagens aus. Der Verkehr stockt. Selbstverständlich wird sich gleich ein Bus- oder Taxifahrer finden, der dem Kollegen aus der Patsche hilft. Das tut er aber nicht für ein herzliches Dankeschön — dem Pechvogel mangelt es mitunter an elementarer Höflichkeit. Dieses Handeln ist auch nicht nur auf den inneren Drang, den Mitmenschen zu helfen, zurückzuführen, wiewohl gerade Personen mit dieser Charaktereigenschaft als erste bespringen. In der Regel handelt man so „edelmütig“ einfach darum, weil doch alle weiterfahren müssen. Folglich ist solches Handeln gewissermaßen vom Kollektivgeist bedingt, wobei es eigentlich nicht um ein Kollektiv im direkten Sinne des Wortes geht. Doch sowohl die Passanten als auch die Fahrer auf der Straße, können nur dann ungestört ihrem Ziel zustreben, wenn der Straßenverkehr nicht stockt. In diesem Sinne haben sie alle gemeinsame Interessen. Ihnen entsprecht auch das Handeln des Fahrers in unserem Beispiel.“

Alle müssen weiterfahren — diese These bedingt in großem Maße die Tätigkeit des Arbeitskollektivs“, betonte Rudolf Esch und zwar nicht nur unmittelbar im Interesse dieses Kollektivs.

Unlängst war im Werk die planmäßige Herstellung von achtzehn Maschinenteilen für zwei landesbekannte Kraftfahrzeugwerke gefährdet. Wegen der nicht rechtzeitigen Zustellung dieser Maschinenteile hätte der normale technologische Prozeß in den kooperierenden Betrieben gesprengt werden können.

Auf unserem Produktionsabschnitt und wohl auch in vielen anderen Betrieben gibt es den Begriff „Noterzeugnisse“. Diese achtzehn Noterzeugnisse waren gerade von dieser Art. Und dieses Wort assoziiert sich bei uns Arbeitern sofort mit Notstand wegen unserem Versagen gegenüber den Partnern. Es wird totentstelt in ihrer Halle — das Fließband steht. Und die Schuld an dieser gefährlichen „Erkrankung“ tragen dann wir, die Gummierwerker. Das dürfte nicht geschehen. Unsere Former machten freiwillig Überstunden, und der geputzte Ausschub wurde genau nach dem Sortiment gesichert.“

Mit diesem Beispiel wollte der Brigadier folgendes beweisen: Als man damals die Former bat, Überstunden zu machen, taten sie es nicht, um mehr zu verdienen, sondern aus der Erkenntnis des Notstandes. Alle müssen weiterkommen, darunter auch die beiden Kraftfahrzeugwerke. Aus demselben Grunde sei er als Brigadier des Abschnitts für technische Gummi-

# Dein Standpunkt im Leben

plattens unlängst in die kooperierende Abteilung gegangen und habe die Jungs dort gebeten, die Herstellung der Halbzeuge zu beschleunigen. Sie taten es nicht, um mehr zu verdienen, sondern um ihren Kollegen zu helfen. Im Arbeitskollektiv in der Brigade finde das Prinzip des Kollektivismus seinen konkreten Niederschlag, und echte Kumpel gebe es nicht nur in der Grube.

Die Brigade von Rudolf Esch besteht etwas über zwei Jahre, und

# „Alle müssen weiterfahren...“

die gegenseitigen Beziehungen ihrer Mitglieder sind gut. Sie wurde hauptsächlich aus Absolventen der Berufsschule des Werks gebildet. Die erfahrenen Presserinnen Nadescha Beljadko, Dametken Tschkanowa und Nadescha Andrejewa waren zu den Neulingen mütterlich aufmerksam. Gerade diese Arbeiterinnen lehrten sie den Vulkanisationsprozeß richtig führen. Gummipressen sind allerdings verhältnismäßig einfache Erzeugnisse, sie lassen sich leichter als manches andere produzieren. Doch auch diese Arbeit verlangt gewisse praktische Fertigkeiten und kostet beachtlichen Kraftaufwand. Manche Platten sind ziemlich „launehaft“, sie kleben leicht zusammen. Das bedeutet Ausschub. Und produziert ein junger Arbeiter Ausschub; wird nicht nur sein Lohn geringer sein. Die ganze Brigade wird eine Prämie verlieren, und das ist stets eine schöne Summe. Somit sind alle an der Qualitätsarbeit interessiert.

Doch betonte Brigadier Rudolf Esch, daß die Lehmeister sich nicht nur aus diesem Grunde um ihre Zöglinge bemühen. Sie denken dabei vor allem an den guten Ruf der Brigade. Mit ihrer musterhaften Arbeit mit dem hochentwickelten Pflichtgefühl erteilen sie den jungen Menschen eine sittliche Lehre. Das tun sie Tag für Tag, damit alle, ohne Ausnahme, sich bewähren.

Gegenwärtig hat sich die Brigade als Kollektiv endgültig herausgebildet und ihre Positionen gefestigt. Obwohl die drei Arbeitsgruppen (je sechs Personen) in verschiedenen Schichten eingesetzt werden, ist es ein einheitlicher Organismus.

„Und Disziplinverletzer gibt es wohl gar nicht?“

„Die hat es gegeben. Zwei Personen. Doch jetzt haben sie sich gebessert, und man kann ihnen nichts Schlechtes mehr nachsagen“, antwortete der Brigadier.

„Ich kenne Brigaden, in denen man solche Arbeiter, die nicht an einem Strang ziehen, so bald wie möglich loswerden möchte. Dazu möchte Rudolf Esch:

„Das geht nicht. Es sind doch unsrige Leute! Wir sind ja eine große Familie, und zu einer Familie gehören alle ihre Mitglieder. Und warum sollten sich andere Kollektive, in die unsere schwarzen Schafe als Erziehungsausschub später kommen würden, mit ihnen plagen? Das wäre nicht kameradschaftlich.“

Der Brigadier der Gummierwerker kennt seine Leute sehr gut. Er weiß, wo es den angehenden Arbeitern der Schuh drückt. Seine Erfahrungen haben ihn gelehrt, daß man die Arbeitsdisziplin nicht durch Disziplinarstrafen sichert, sondern durch exakte Arbeitsorganisation und durch das musterbildende Vorbild der älteren Kollegen, durch die hohe Kultur aller Kollektivmitglieder.

Die Brigade habe das Programm des ersten Halbjahrs vorfristig absolviert, und zwar hauptsächlich dadurch, daß es keine Beanstandungen gegeben habe.

„Und wie bestraft die Brigade ihre Sünder“, wenn es doch Ausschub gibt?“ fragte ich.

„Für Ausschub erhält man keinen Lohn. Im Gegenteil, man muß die Kosten des Rohstoffs bezahlen. So mit hat es einfach keinen Sinn, Ausschub zu produzieren.“

Folglich ruht der Verdienst doch an den ersten Platz.“

„Nein, er liegt weder auf dem ersten, noch auf dem zweiten Platz — sondern auf dem Platz, der ihm gebührt: Der Lohn dient einfach als materielle Einschätzung unserer Leistungen. Das entspricht dem Prinzip des Sozialismus. Und die kommunistische Einstellung zur Arbeit, die bewußte Zugehörigkeit zum Kollektiv sichern ihrerseits die moralische Basis für die Qualitätsarbeit. Das ist meines Erachtens gerade das, was man als Kultur eines modernen Arbeitmenschen nennen darf. Bei dieser Lebenshaltung bleibt kein Raum für die ungesunde Leidenschaft, die materiellen Werte zu überschätzen.“

Saken AIMANBETOW  
Gebiet Karaganda

# Für energieintensive Traktoren

Mit der Herstellung der neuen Tiefenlocker hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zelinnogradselmasch“ die Schaffung eines Komplexes von Antierosions-Bodenbearbeitungsmaschinen für energieintensive Schlepper beendet. Das neue Aggregat besitzt mehrere Arbeitsorgane, deren Zahl je nach Zustand des Bodens und Marke des Schleppers verändert werden kann. Ihre Form und Anordnung ermöglichen es, den Boden mit höherer Geschwindigkeit zu bearbeiten. Dadurch erhöhen sich die Leistungen der Mechanisatoren auf etwa das Anderthalbfache.

„Die wichtigste Zugkraft auf den weiten Neuländfeldern sind energieintensive Traktoren“, sagt J. Rosenfeld, Chefingenieur der Vereinigung. „Doch die Mechanisatoren konnten diese Kapazitäten nicht immer voll ausnutzen: Es mangelte an Antierosionsmaschinen und ge-

räten, die den leistungsstarken Schleppern K 700 entsprechen. Auf ihre Herstellung spezialisiert sich nun unsere Vereinigung. Sie wird den Bedarf der Landwirtschaftsbetriebe an hochleistungsfähigen Stopplamaschinen, weitgreifenden Walzen, Eggen und anderen Geräten für den bodenschonenden Ackerbau decken.“

Die gewöhnlichen Tiefenlocker konnten mit den Schleppern nicht mehr Schritt halten und hemmten die Ausführung der nachfolgenden Agrarverfahren. Daher ermittelte das Kollektiv der Vereinigung Möglichkeiten, ohne eine wesentliche Umgestaltung der Produktionsbasis in kurzer Frist die Produktion leistungsfähigerer Aggregate aufzunehmen.

Dank den Bemühungen der Konstrukteure hat eine Reihe von Baugruppen der Landmaschinen an Gewicht verloren. Mehr als 70 Maschinenteile werden aus Platten, einem Ersatzmittel von Eisen- und Buntmetallzug, gefertigt.

Von den ersten Tagen der Aufnahme neuer Erzeugnisse in die Produktion an erzielen die Maschinenbauer hohe Leistungen. Der exakte Rhythmus gewährleistet die Arbeit nach der Kollektivvertragsmethode. Die Maschinenbauer beobachten, bis zum Jahresende an die Landwirtschaftsbetriebe des erschlossenen Neulands 6.000 neue Tiefenlocker abzufertigen.

(KasTAG)

Elektronik im Dienste der Erdölgewinner

Einen sachkundigen „Ratgeber“ bekamen die Erdölarbeiter von Mangyschlak. 3.000 Bohrungen wurden an das automatische Steuerungssystem angeschlossen. Dadurch begannen Bohrlochpumpen gleichmäßiger zu funktionieren.

Das erste automatische Steuerungssystem des Zweiges ist mit Elektronik ausgerüstet, deren „Speicher“ allgemeine Angaben über jedes Bohrloch aufbewahren. Die Wissenschaftler des Kasachischen Forschungs- und Projektionsinstituts für Erdöl boten ein mathematisches Programm zur Ermittlung der Ölschichtdynamik sowie ein unkompliziertes Gerät — den Dynamographen zur Kontrolle des Betriebs der Pumpe.

Die Erdölgewinner „benachrichtigen“ die Elektronenrechner über alle Veränderungen bei den Gewinnungsbedingungen. Die Elektronik weist effektive Verfahren zur Stabilisierung der hohen Erdölgewinnung.

„Bis Ende des Planjahrfrühts werden alle Öllagerstätten Mangyschlaks vom automatischen Steuerungssystem erfaßt sein“, sagt W. Troizki, Abteilungsleiter im Institut „Kaspijnifit“. „Das wird ermöglichen, Millionen Rubel zu sparen und zusätzlich mindestens 40.000 Tonnen Rohstoffe zu gewinnen. Von Bedeutung ist, daß die Elektronenrechner helfen, die Gewinnung durch weniger produktive Bohrungen zu vergrößern und alle Tiefenänderungen zu erraten.“ Das verlängert das Leben der Lagerstätten.“

(KasTAG)

# Die Kraft der kollektiven Arbeit

Hocheffektiv arbeitet das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ seit Beginn des Planjahrfrühts. Der Zuwachs der Garnproduktion beläuft sich auf rund 3.000 Tonnen. Gewerbezugung — auf mehr als 8 Millionen laufende Meter. Sämtlichen Produktionszuwachs erhielt man hier durch Steigerung der Arbeitsproduktivität. Das Kollektiv hat mehr als 7 Millionen Rubel Überplanungsgewinn auf seinem Konto.

Das Kombinatkollektiv war wiederholt Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Seine Erfolge sind das

Ergebnis der Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der progressiven Arbeitsorganisation und der Vervollkommnung der Arbeits- und Produktionsorganisation.

Eine große Rolle spielte die weitgehende Anwendung der Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit. Die Erfahrungen des Kombinatkollektivs in dieser Richtung wurden vom Staatlichen Komitee der Kasachischen SSR für Arbeit und vom Kasachischen Republikergewerkschaftsrat gebilligt und zur weitestgehenden Verbreitung empfohlen.

stungen nicht vor der fälligen planmäßigen Überholung aussetzten. Das alles verursachte große Stillstände, wirkte negativ auch auf die ökonomischen Kennziffern der Abteilungen und des ganzen Kombinats.

Um diesem Übel abzuhelfen, wurden Komplexbrigaden für mittlere und Generalreparatur gegründet. Dem ging eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit zur Normung aller Operationen der Instandhaltung und die Überprüfung der Zeitnormen für planmäßige Reparaturen voraus. Diese Brigaden arbeiten nach einheitlichem Auftrag. Der gemeinsame Verdienst wird aus den Lohnsätzen je Menge der geleisteten Arbeit gebildet. Dann wurde eine durchschnittliche Qualitätskennziffer eingeführt. Bei Erreichung derselben werden 35 Prozent Prämien zum Verdienst zugerechnet. Die Komplexbrigaden wirken nach dem Prinzip der Selbstverwaltung durch die Brigaderäte. Der Verdienst wird unter den Mitgliedern des Kollektivs verteilt gemäß ihrer Qualifikationsgruppe und unter Berücksichtigung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Die neue Methode der Instandsetzung und technischen Wartung wurde für alle technologischen Ausrüstungen eingeführt. Dadurch verbesserte sich bedeutend der technische Zustand der Ausrüstungen; die Havariationsfälle wurden auf ein Minimum verringert. Bezeichnend sind solche Beispiele. In der Kammerei der Spinn- und Wirkabteilung Nr. 1 wurden 330 Kamm-

maschinen installiert. Vor der Bildung der komplexen Reparaturbrigaden standen täglich, insbesondere in der zweiten und dritten Schicht, 15 bis 20 Maschinen wegen verschiedener technischer Störungen still; in der Schicht nach dem Ruhetag — 30 und mehr. Gegenwärtig gibt es praktisch keine Stillstände mehr. Die Arbeitsproduktivität stieg um 5 Prozent, was 3,5 Tonnen Erzeugnissen pro Tag gleichkommt.

Beachtenswert ist, daß dank der Schaffung dieser Komplexbrigaden die Meistergehilfen von der technischen Wartung der Ausrüstungen befreit wurden und sich jetzt mehr der Technologie der Produktion und der Arbeitsorganisation in ihren Kollektiven widmen können, ihr Bedienungsbereich erweiterte sich bedeutend. Der Meistergehilfe hat nun 140 Webmaschinen unter seiner Obhut.

Jetzt will man im Kombinat weitergehen. Es wurde ein System der komplexen Wartung der Ausrüstungen (ebenfalls erstmalig in der Branche) je nach ihrem technischen Zustand erarbeitet. Sein Wesen besteht in folgendem: die traditionellen planmäßigen vorbeugenden, mittleren und Generalinstandsetzungen werden ausgeschlossen; die Komplexbrigaden führen nur Vorbeugungsreparaturen durch.

Mit weniger Arbeitskräften mehr leisten

Die durchgeführten Maßnahmen zur Vervollkommnung des Systems

rückbleibenden gibt, ist ein allgemeines Anliegen. Im Kombinat gibt es mehr als 500 Lehmeister, denen 840 Jungarbeiter zugeteilt wurden. 60 der erfahrensten Betriebsarbeiter sind Paten von 20 Berufsschülergruppen.

Und was weiter?

Die Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung befindet sich unter ständiger Kontrolle der Kombinatleitung, der Partei- und der Gewerkschaftsorganisation. Gleichzeitig gibt es in dieser wichtigen Arbeit noch Mängel und Unterlassungen. In manchen Produktionseinheiten wird die neue Methode zu langsam eingeführt. Während im ganzen Kombinat etwa die Hälfte aller Beschäftigten durch die Brigadeform erfaßt ist, sind es in der Appretierabteilung weniger als 25 Prozent. Auch in einer Reihe anderer Abteilungen setzt sich die neue Methode nur unbefriedigend durch; das wären die Sortier- und Schwingabteilung, die Vorfertigungsabteilung Nr. 2; die Abteilung für nichtgewebte Textilien; die Weberei Nr. 2 und andere.

In einigen Brigaden wird der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung formell angewandt und der konkrete Beitrag zur kollektiven Arbeit nicht berücksichtigt.

Auch das automatisierte System der Produktionsleitung müßte vervollkommen werden. Die operativen Angaben über die Brigadeleistungen werden manchmal mit Verspätung bekanntgegeben, was die rechtzeitige Analyse der Sachlage und die Einleitung entsprechender Maßnahmen hinauszögert.

Die Erfahrungen des Kombinats bei der Einführung der Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit verdienen Beachtung und müßten die Betriebe nicht nur der Leichtindustrie, sondern auch anderer Branchen interessieren.

Wladimir HIRSCH, Abteilungsleiter im Staatlichen Komitee für Arbeit der Kasachischen SSR

Die Komplexbrigaden wirken nach dem Prinzip der Selbstverwaltung durch die Brigaderäte. Der Verdienst wird unter den Mitgliedern des Kollektivs verteilt gemäß ihrer Qualifikationsgruppe und unter Berücksichtigung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Die neue Methode der Instandsetzung und technischen Wartung wurde für alle technologischen Ausrüstungen eingeführt. Dadurch verbesserte sich bedeutend der technische Zustand der Ausrüstungen; die Havariationsfälle wurden auf ein Minimum verringert. Bezeichnend sind solche Beispiele. In der Kammerei der Spinn- und Wirkabteilung Nr. 1 wurden 330 Kamm-

Die Komplexbrigaden wirken nach dem Prinzip der Selbstverwaltung durch die Brigaderäte. Der Verdienst wird unter den Mitgliedern des Kollektivs verteilt gemäß ihrer Qualifikationsgruppe und unter Berücksichtigung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Die neue Methode der Instandsetzung und technischen Wartung wurde für alle technologischen Ausrüstungen eingeführt. Dadurch verbesserte sich bedeutend der technische Zustand der Ausrüstungen; die Havariationsfälle wurden auf ein Minimum verringert. Bezeichnend sind solche Beispiele. In der Kammerei der Spinn- und Wirkabteilung Nr. 1 wurden 330 Kamm-

rückbleibenden gibt, ist ein allgemeines Anliegen. Im Kombinat gibt es mehr als 500 Lehmeister, denen 840 Jungarbeiter zugeteilt wurden. 60 der erfahrensten Betriebsarbeiter sind Paten von 20 Berufsschülergruppen.

Und was weiter?

Die Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung befindet sich unter ständiger Kontrolle der Kombinatleitung, der Partei- und der Gewerkschaftsorganisation. Gleichzeitig gibt es in dieser wichtigen Arbeit noch Mängel und Unterlassungen. In manchen Produktionseinheiten wird die neue Methode zu langsam eingeführt. Während im ganzen Kombinat etwa die Hälfte aller Beschäftigten durch die Brigadeform erfaßt ist, sind es in der Appretierabteilung weniger als 25 Prozent. Auch in einer Reihe anderer Abteilungen setzt sich die neue Methode nur unbefriedigend durch; das wären die Sortier- und Schwingabteilung, die Vorfertigungsabteilung Nr. 2; die Abteilung für nichtgewebte Textilien; die Weberei Nr. 2 und andere.

In einigen Brigaden wird der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung formell angewandt und der konkrete Beitrag zur kollektiven Arbeit nicht berücksichtigt.

Auch das automatisierte System der Produktionsleitung müßte vervollkommen werden. Die operativen Angaben über die Brigadeleistungen werden manchmal mit Verspätung bekanntgegeben, was die rechtzeitige Analyse der Sachlage und die Einleitung entsprechender Maßnahmen hinauszögert.

Die Erfahrungen des Kombinats bei der Einführung der Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit verdienen Beachtung und müßten die Betriebe nicht nur der Leichtindustrie, sondern auch anderer Branchen interessieren.

Wladimir HIRSCH, Abteilungsleiter im Staatlichen Komitee für Arbeit der Kasachischen SSR



### Jubiläum des Volksdichters

Vor sechzig Jahren erblickte in Zada, einer Siedlung in den Bergen Dagestans, in der Familie des awarischen Volksdichters Gamsat Cadasy ein Junge das Licht der Welt, den wir heute als den weltweit bekanntesten sowjetischen Dichter Rasul Gamsatow kennen.

Rasul Gamsatows Poesie ist die Poesie gewaltigen Gedankreichtums, tiefer Gefühle. Seine Gedichtbände sind dem werktätigen Menschen gewidmet, dem Kämpfer für den Sieg des Guten und der Gerechtigkeit für das freie glückliche Leben in der Heimat, für die Völkerfreundschaft.

Die Heimat hat sein Wirken hoch eingeschätzt. Er ist Inhaber eines Staatspreises der UdSSR und des Leninpreises, Held der Sozialistischen Arbeit, und an seinem 60. Geburtstag wurde er jetzt mit dem zweiten Leninorden ausgezeichnet.

Unsere Bilder: Rasul Gamsatows Dichterlesung in Moskau im Säulensaal des Hauses der Gewerkschaften. Fotos: TASS



### Rimma KASAKOVA Birke

Die Birke ist's, die Rußland macht. Ich blicke nüchtern und bedacht, noch ungewiß, worum es geht, zum morgenvioletten Wald, in dem die zierliche Gestalt der Birke klar geschnitten steht.

Sie ist kein bißchen würdevoll, was auch für mich der Grund sein soll, zu glauben, daß sie Schwester heißt! Ich leb' nicht schüchtern und versteckt, nein, birkengleich, schwarzweißgefleckt, wenn auch endgültig — schwarz auf weiß.

In ihr ist grenzenlose Klarheit, und diese heilig-sünd'ge Wahrheit, aus Schuld und Dunkel rein zu glühn, worin sich alle Tiefen zeigen dessen, was menschen-waldeseigen, woraus wir alle Leben ziehn.

Ich kann sie wie ein Buch begreifen, ich steh' und zähle ihre Streifen und bin von Dankbarkeit erfüllt, daß sie sich, silberschwarz gewebt aus Linden, Tannenzäunen hebt, schimmernd wie nachts des Mondes Schild.

Du Liebeszauber, schlank und schlicht, selbst schweren Fehltritt fürcht' ich nicht, ich fürchte nur, es könnt' so kommen, daß man mich, wie ein fremdes Kind, nicht würdig deiner Rute find' und ich von Strafe ausgenommen.

Von Schwermut kann uns nicht erlösen der federnd-leuchte Birkenbesen, wenn er im Dampfbad uns begrüßt. Mein Rußland, ach, du mußt mich lieben, du darfst mich schlagen, mich betrüben, nur eins nicht: Daß du mich vergißt!

Mein Birklein, bist du auch bescheiden, sind unzertrennlich stets wir beiden, und daran denk ich immerzu. Mag vieles auch mein Herz bedrücken: Wie Kindheit, wie ein buntes Kücken, bist alles Lichte, Heilige du. Übertragen von Annemaria BOSTROEM

### Sergej JESSENIN Ballade von den Sechszwanzig

Mit Liebe — dem echten Künstler G. Jakulow

Sing, Poet, dein Lied, sing laut. Wie Kattun der Himmel bläut, Auch das Meer stimmt brausend an. Es waren 26, 26 waren es, 26 Mann.

Ihre Gräber der Sand nicht verschütten kann Und niemand vergißt sie, man hat die Genossen an der Werst 207 erschossen.

Dort hinter dem Meer im Nebelflor, schau, erhub sich Schaumjan aus dem Sand empor.

In der Wüste klappern Knochen laut. Dort noch 50 Hände, schaut, kriechen heraus aus Schimmel und Sand. 26 waren es, 26 Mann.

Manchen war durchschossen die Brust, dem die Seite noch dazu, sie sprechen: „Schnell jetzt nach Baku, bevor der Nebel sich erhebt, schau wir, wie Aserbaidshan jetzt lebt.“

Nacht, gelber Mond am Himmelsbogen. Den Strand umspülen Meereswogen. Es wurden in solch einer Nacht die Genossen im Nebel von englischem Trupp erschossen.

Kommunismus — ein Banner, das alle befreit. Das Volk war empört, zum Sturm bereit. Gegen das Imperium in einer Reih waren Bauern, Proleten im Kampf dabei. Iljitsch, unser strenger Vater, war in Rußland für den Adel eine Gefahr. Im Osten hier in Aserbaidshan waren es 26 Mann.

Alle erinnern sich noch klar an das 18. unglückliche Jahr. Aus allen Ländern beschossen da Aserbaidshan die Bourgeois. Für die Kommune war hart der Schlag im Kampf die Gegend unterlag.

Noch schrecklicher war die Nachricht dann über die 26 Mann. In den glühenden Sand hat man sie gebracht hinter Krasnowodsk in nebliger Nacht. Erschossen, erstochen von blutiger Hand, fielen sie tot auf den gelben Sand. 26 waren es, 26 Mann.

Ihre Gräber der Sand nicht verschütten kann. Und niemand vergißt sie, man hat die Genossen an der Werst 207 erschossen.

Dort hinter dem Meer im Nebelflor erhub sich Schaumjan aus dem Sand empor. In der Wüste klappern Knochen laut. Dort noch 50 Hände, schaut, kriechen heraus aus Schimmel und Sand. 26 waren es, 26 Mann.

Kein Nebel wallt, der Wind lärm nicht. Hörst du, wie Schaumjan jetzt spricht: „Dshaparidse, ich bin wohl von Blindheit bedroht, schau mal: die Arbeiter haben Brot. Wie schwarzes Blut das Erdöl glänzt. Ringe — Lokomotiven. Züge und Schiffe... Auf jedem Schiff, auf jedem Zug man unsren roten Stern auftrag.“

Dshaparidse sagt: „Ja, das ist wahr. Es ist eine frohe Nachricht sogar. Also hält die Arbeiterklasse fest in der Hand den Kaukasus, unser Land.“

Nacht, gelber Mond am Himmelsbogen. Den Strand umspülen Meereswogen. Wir wurden in solch einer Nacht mit Genossen im Nebel von englischem Trupp erschossen.“

Kommunismus — ein Banner, das alle befreit. Das Volk war empört zum Sturm bereit. Gegen das Imperium in einer Reih waren Bauern, Proleten im Kampf dabei. Iljitsch, unser strenger Vater, war in Rußland für den Adel eine Gefahr. Im Osten hier in Aserbaidshan waren es 26 Mann.

Immer heller blaut das Himmelszelt. Das Gespräch der leuren Schatten wird eingestellt. Manchen ist der Kopf durchschossen, manchen ist die Brust durchbohrt. Zurück nun müssen die Genossen nach Achtsch-Küime sofort.

Sing, Poet, dein Lied, sing laut. Wie Kattun der Himmel bläut. Auch das Meer stimmt brausend an. 26 waren es, 26 Mann.

Deutsch von Leo MAIER

## LITERATUR

### Edmund OBERMANN Der Weg zum Vertrauen

Bei diesen Worten verzog sich Mitrofans Gesicht und es schien, als ob er völlig ernüchterte. Er sprang auf und wendete sich rasch zur Tür, sagte barsch: „Schon gut! Schon gut! Das ist gar nicht deine Sache!“ Und eilte davon.

III.

Mitrofan fühlte sich unwohl: Der Kopf schmerzte ihm und er hatte Durst. Ein Glas Wein würde den Rausch schnell vertreiben, dachte er und ging im Schachlofen müßig auf und ab. Als es reizte ihn jetzt: die Fließbänder, Getriebe, und besonders die Menschen. Kaum hatte die Arbeit begonnen, da zankte der Nerven. Er stolperte immer wieder vor Schwindel und Schwäche, stieß einigemal mit dem Kopf schmerzhaft an die Verzimmerung und fluchte laut. Beim Stolpern versetzte er Kohlenstücken einen Fußtritt, als ob er seinen Ärger an sie auslassen wollte. „Man muß heute möglichst früh ausfahren. Wozu sich hier so lange aufhalten?“ dachte er, sah sich um. „Wo könnte man sich da auf eine Weile hinkauern? Wohl oben, in dem neuen Schachtlofen dort... gibt's ein bequemes Plätzchen!“

Er schleppte sich dorthin, setzte sich auf einen Klotz und schlief sofort ein. Doch nicht auf lange, denn man suchte und ließ ihn dringend in den arbeitenden Schachtlofen kommen: Die Kette des Schrapperfließbandes stand still.

Kaum war der Fehler beseitigt, da sprang die Kette vom Zahnradgetriebe, und der Schmierstoff lief aus dem Reduziergetriebe heraus.

Und wieder nichts wie Arbeit.

(Schluß. Anfang Nr. 168)

Man hätte auch noch die Verdichtung wechseln, die Bolzen, wie sich's gehört, festziehen sollen, doch dazu hatte Mitrofan jetzt keine Zeit mehr.

Kohle war zu fördern. Und man forderte sie fieberhaft, unnormale. Als bis zum Schichtschluß eine halbe Stunde geblieben war und es Mitrofan schien, daß der Arbeitsrhythmus der Maschinerie wieder verhältnismäßig hergestellt ist, fuhr er unbemerkt aus.

IV.

In der Ventilationsstrecke ging die Arbeit voran. Die Strecke wurde heute auf dreieinhalb laufende Meter vorgetrieben. Das schafften Onkel Wanja und Erwin. Von Hand dreieinhalb Meter Streckenvortrieb. Das war ein Siegel. Soweit sich Onkel Wanja erinnern konnte, war ihm solch ein Erfolg noch nie gelungen. Entweder haben sie gelernt, Zeit zu sparen und die Arbeitsleistung beim Streckenvortrieb zu steigern oder besser für die Stöße der Sohle zu sorgen. Wie dem auch sei, es geht bei ihnen von Schiebt zu Schiebt besser... Mit Erwin arbeiten — ist ein wahres Vergnügen: Er begreift alles schnell. Erwin hat sich sehr an Onkel Wanja gewöhnt, sich mit ihm eingearbeitet, daß er ihn schon bei den ersten Worten versteht. Sie ersetzen und ergänzen einander und kommen fast ohne Worte aus. Und dieses Einverständnis verleih ihnen immer mehr Kraft und auch Lust, noch besser zu arbeiten.

So auch in dieser Schicht. Doch was war denn unten im Kohlenstoß los? Immer wieder wurden die Getriebe ein- und ausgeschaltet. Sie arbeiteten dort ruckweise, unregelmäßig und überspannt. Diese anormale Arbeit der Mechanismen spürten Onkel Wanja und Erwin in ihrer Strecke: Sie hörten einigemal beunruhigt dorthin und wußten nicht, was sie denken sollten. Und da war auch die Schicht zu Ende. Die Hauer kamen einer nach dem anderen aus dem Schachtlofen und gingen die Strecke zum Bremsberg entlang, um von dort aus zur Schachtausfahrt zu gelangen. Die Arbeiter der nächsten Schicht hantierten schon am Fuße des Bremsberges.

Doch im Kohlenstoß arbeiteten noch die Getriebe: sie förderten die letzten Tonnen Kohlen aus dem oberen Absatz, wo eben die Hauer gearbeitet hatten, nach unten, durch den Schachtlofen, in die Fließbandstrecke. Auch der Maschinist war noch da und machte die Delage von dem Gestübe frei. Die Motoren summten überspannt. Für Onkel Wanja und Erwin war es Zeit. Sie gingen auch zum Bremsberg. Doch als sie am Schachtlofen des Kohlenstoßes vorbeikamen, stiegen auf einmal Rauchschwaden hoch, es roch nach Brand.

„Onkel Wanja! Schnell ans Telefon!“ rief Erwin und verschwand im Schachtlofen. Er verschloß Nase und Mund mit seinem Filtrierapparat und heulte sich durch den Kohlenstoß. Diecker Rauch qualmte ihm entgegen, und er erblickte schon von weitem, wie es am Ende in der Biegung zum Schachtlofen, wo der nächste Antrieb die Kohlen auf das laufende Band förderte, hell loderte.

„Schneller! Schneller dorthin!“ dachte er und sein Herz klopfte rasend. Doch da wäre er fast gestürzt: Vor seinen Füßen krümmte sich der Maschinist und schnappte wie ein Fisch nach Luft. (Scheinbar hatte er keine Zeit gehabt, seinen Filtrierapparat zu gebrauchen, und der Rauch hatte ihn einfach überrascht.)

Erwin griff ihn schnell unter die Arme und schleppte ihn eilig nach unten, bog um den Schachtsicherheitspfeiler in den soeben neu durchgeschlagenen Schachtlofen, der sich dem brennenden Schachtlofen parallel hinzog, und brachte ihn in die Fließbandstrecke an den frischen Luftzug, wo es ihm leichter wurde. Erwin aber suchte eilig einen Feuerlöscher, den er in einer Nische fand. Schnell ergriff er den „Taifun“ und stürzte zum gefährlichen Brandherd. Und rechtzeitig! Von dem brennenden Kabel des Antriebs flammte gerade schon der aus dem Reduziergetriebe geflossene Schmierstoff auf. Zum Bedenken war kein Zeit. Jeden Augenblick konnte sich das Feuer auf die Verzimmerung verbreiten. Und dann? Erwin richtete schnell das Mundstück des „Taifuns“ auf den Brandherd und drehte das Schwungradlein des Ballons um.

Der gewaltige weiße Schaumstrahl traf den brennenden Antrieb, den Kabel und im Nu füllte sich der Schachtlofen mit einer dichten Dampfwolke.

Nach einigen Minuten beharrlichen Kampfes mit dem Feuer war es gelöscht. Dank dem rechtzeitigen Einschreiten von Erwin. Und da kam auch schon die Hille.

V.

Die Nachricht von dem Grubenbrand und der edlen Tat von Erwin verbreitete sich schnell in der Bergarbeitersiedlung. Man sprach überall davon. Die Menschen verstanden gut, womit es enden konnte, wäre Erwin nicht rechtzeitig herbeigeeilt. Das hat sein Ansehen dermaßen gehoben, daß er einfach staunen mußte: Wo Erwin sich auch sehen ließ, begrüßten ihn die Menschen freundlich und sagten er kenntlich: „Molodze, Erwin!“ Und das munterte auf.

### Ewald KATZENSTEIN Spaziergang im Herbst

Wie ein Trunk aus Pfefferminz ist die Luft am Weher. Jeder Baum Kopeken münzt, macht sie nicht zu teuer. Und ich sammle Sauerstoff für den kalten Winter. Und die Ente auf dem See schult schon ihre Kinder. Bald, bald geht's auf Wanderschaft, gleich gibt's Flügelpöbeln. Auch in mir da gärt ein Saft, möchte mit nach oben!

### Sonntagmorgen

Der Hahnenschrei des Lautsprechers zieht die warme Decke von mir. Die frischfroste Stadt springt durchs Klappenfenster herein ins Zimmer und begrüßt mich mit ihren ersten Morgentönen. Ich turme mir Munterkeit und froher Stimmung. Der winterblasse Sonnendotter schwimmt am Rande der schwarzen Platte des Himmels. Ich mache mir draus ein Ochsenauge zum Frühstück und heid! hinaus, in den märchenhaften Winterwald! Die Schier stehen schon längst ungeduldig vor der Tür.

### Viktor HEINZ Das Leben geht weiter

Er liegt auf dem Rücken und starrt auf die Zimmerdecke. Dort oben gibt es natürlich nichts, woran er seine Blicke weiden könnte. Die Deckenleuchte aus bläulichem Milchglas, die dunklen Flecken in den Ecken, die leichten Kratzer und die Kalkrisse — dies alles kann er schon mit geschlossenen Augen aufzählen. Sonst aber ist die Decke ebenso weiß und leer wie auch die Wände. Diese Decke ist aber das einzige Objekt, das er jetzt vor den Augen hat und das ihn irgendetwas mit der Außenwelt verbindet kann. Er liegt im Zimmer allein und darf sich nicht regen. Um seinen Bauch liegt ein dicker, mit Watte gefüllter Verband und hat ihn wie ein eiserner Reifen ans Bett gefesselt. Darunter spürt er dumpfe nachhaltige Schmerzen. In seinem rechten Unterarm steckt in der Vene eine Injektionsnadel, die an das Transfusionsystem angeschlossen ist. In der Glasröhre tropfelt es und tropfelt gleichmäßig und eintönig. Ein Tropfen in der Sekunde. Sekunde — Tropfen. Sekunde — Tropfen. Ticktack! Ticktack! Unbearbar, methodisch. Schon seit stundenlang, ticktack tagelang. Jeder Tropfen ins Gehirn, jeder Tropfen auf die Nerven. Er kommt sich vor wie gerädert. Schon seit einigen Tagen hat er nichts zu sich genommen. Der Arzt hat es aufs strengste verboten. Sogar trinken darf er nichts. Nicht einmal einen Schluck Wasser, nicht einmal Tee. „Die Transfusion wird Hunger stillen und Durst löschen“, hatte der Arzt gesagt. Was den Hunger betrifft, so ist es noch zu ertragen. Der Durst aber läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Die Lippen sind trocken und platzen. Die Zunge klebt am Gaumen. Nur ein Glas Teel oder Selterswasser. Oder auch einfaches Brunnenwasser. Besser, wenn es kalt wäre. Der Höhepunkt all seiner Wünsche.

Die Tür winselt leise. Jemand ist eingetreten und kommt auf ihn zu. Die Krankenschwester beugt sich über das Bett.

„Wie befinden Sie sich?“ In ihrer Stimme flackert Teilnahme mit.

Er zwingt sich ein Lächeln ab und zwinkert ihr aufmunternd zu. „Alles in Butter!“ gibt er mit trockener Kehle von sich. „Nur Durst habe ich.“

Sie ist fast erschrocken. „Trinken dürfen sie nicht! Keinesfalls! Sie wissen doch, ich kann Ihnen höchstens die Lippen anfeuchten.“

Sie taucht ein Holzstäbchen mit Watte an einem Ende in ein Glas mit Wasser und fährt ihm über die geplatzten Lippen. Er spürt eine wohlthuende Kühle. Das kostbare Naß prickelt angenehm auf der Zungenspitze.

Die Schwester prüft das Transfusionsystem. Sie tut es sorgfältig, geduldig. Sie muß hier neu sein. Er sieht sie zum ersten Mal. Oder vielleicht auch nicht. Vielleicht hat er sie auch schon gesehen und jetzt bloß nicht wieder erkannt. Alles kann möglich sein. All die Tage vorher dümpelten ja wie leere Tonnen auf den Wellen einer verschleierte, nebulösen Welt. Unklare Gesichter, verschwommene Bilder. Aber dieses Mädchen da ist ein noch ganz junges Geschöpf mit ausgesprochen kindhaften Gesichtszügen. Offensichtlich ist sie vor kurzem erst aus der Pille einer medizinischen Fachschule geschlüpft und nimmt hier noch alles sehr nah zu Herzen.

„Wie heißt du denn, Kleine?“ fragt er sie.

„Mascha.“

„Hör mal, Maschenka! Kömtest du nicht das Fenster aufmachen?“ Sie fliegt herum. Wieder steht sie Schrecken in ihrem Gesicht.

„Nein, nein! Sie könnten sich noch erkälten.“

„Aber es ist doch warm draußen, nicht wahr?“

„Es ist warm. Aber ich habe Angst, es wird ziehen. Und das darf jetzt ganz und gar nicht geschehen. Ich bin verantwortlich... für Ihre Gesundheit... für Ihr Leben.“

Sieine Lippen verzehren sich zu einem schwachen Lächeln. Was er vermutet hatte, stimmt hargenau. Sie ist eine blutjunge Anfängerin. Sie spürt ihre Verantwortung fast gegenständig.

„Wir könnten's ja mal versuchen“, wendet er wieder schonungslos ein. „Vielleicht zieht's auch gar nicht.“

Sie sieht ihn eine kurze Weile mit tadelmäßigem Blick an. Dann tritt sie ans Fenster, öffnet einen Flügel und prüft mit der Hand den Luftzug.

„Laß es doch auf! Ich bitte dich!“

„Aber nur fünf Minuten“, sagt sie und geht.

Er spürt keinen Durchzug. Aber er spürt die erbauliche Frische der Frühlingsluft. Er spürt eine leichte Betäubung. Es riecht nach vermoderndem vorjährigem Laub, und es riecht nach dem frischen Grün der wieder auflebenden ewig jungen Natur. Irgendwo aus der Ferne kommt ein eintöniges Summen. Offenbar ist es irgendein Werk oder eine Fabrik. Im wirren Geäst vor dem Fenster tschillern Spatzen. Ein Star pfeift. In der Nähe wird Volleyball gespielt. Man hört ganz deutlich die dumpfen Schläge auf den Ball. Hier nebenan muß eine Schule sein. Offensichtlich ist der Unterricht zu Ende. Helle Kinderstimmen, Ruf. Gelächter. Es muß schon spät sein. Vor Sonnenuntergang. Aber alles lebt und regt sich und freut sich der herrlichen Frühlingstage.

Mascha tritt ein und will das Fenster schließen.

„Maschenka, ich bitte dich!“ fleht er. „Laß es doch auf!“

Sie bleibt eine Weile unschlüssig stehen und überlegt. Dann wiegt sie tadelmäßig den Kopf, verläßt das Zimmer und legt die Tür fest an.

Sein Blick schweift wieder über die Zimmerdecke. Sie sieht ganz öde aus. Aber in seiner Einbildung verwandelt sie sich in eine Landkarte. Der bläuliche Fleck in der linken Ecke, wo sich die Kalkrisse abgeblättert hat, hat eine große Ähnlichkeit mit dem Schwarzen Meer. Der gezackte Kalkriß über ihm könnte den Don abgeben. Über was weiter nach rechts liegt bekanntlich die Kaspische. Ist aber nur angedeutet. Es ist nur ein Stummel zu sehen. Mehr als die Hälfte fehlt, und nur seine Ein-

bildungskraft kann den Fehler des unbekannteren Topographen beheben. Auch die Wolga muß hinzugegedacht werden, denn ohne Wolga gibt es kein Kaspisee, und es gibt auch kein Rußland ohne Wolga, wie es im Lied heißt. Auch die Oka und Kama tauchen in seiner Vorstellung auf. Und ganz und gar die Moskwa. Die runde Deckenleuchte kann als die Hauptstadt angesehen werden. Dann wäre die Karte in ihrem Grundriß fertig. Alles andere läßt sich schon leichter einkalkulieren. Dort, zum Beispiel, etwas südlicher muß Kamyschin liegen, wo seine Mutter lebt. Sie ist schon alt, seine Mutter. Und er hat sie schon einige Jahre nicht gesehen. Immer keine Zeit gehabt. Immer ist was dazwischen gekommen. Er hätte die alte Frau schon längst mal besuchen sollen, denn sie ist ja schon jahrelang ganz allein. Und sie macht sich Sorgen um ihre Söhne und Töchter, wo sie auch leben. Und sie leben überall, nur nicht zu Hause bei der Mutter, mit der Mutter. Die Mutter weiß aber noch nichts von diesem Vorfall. Sie weiß nicht, daß er hier im Krankenhaus liegt. Mit zugenahtem Bauch. Mit einer Transfusionsnadel in der Vene. Wie gekreuzigt... Sie soll es auch nicht wissen. So ist's besser. Sie soll in ihren alten Tagen keine unnötigen Aufregungen haben. Darüber wird er ihr mal später schreiben. Wenn er wieder gesund ist.

Richtet man den Blick weiter nach Süden, so stößt man auf den Kaukasus. Zwischen den zwei Meeren glaubt er wirklich einen dunklen Streifen zu sehen. Da muß irgendwo Jessentuki liegen. Olga, seine Frau, ist dort im Sanatorium. Sie hat's am Magen. Sie plagt sich damit schon mehrere Jahre herum. Sie muß sich mal wieder in die Röhle bringen. Zu diesem Zweck hat sie sich extra Urlaub genommen. Das Mineralwasser soll gut helfen, wird gesagt. Olga weiß von diesem Schicksalsschlag auch noch nichts. Und sie darf es auch nicht wissen. Sie soll sich ruhig erholen und soll ihr Magenge-

### Elsa ULMER Wärme

Habe dich in Gedanken gestreichelt. Meine Hände waren leidenschaftlich gleitend. Sie schwebten auf Sonnensohlen sehnsuchtsvoll zu dir — in die weite Ferne. Deine Züge leuchteten hell und fräumend auf, denn meine Hände waren voll von Sonnenstrahlen. Sie liebtesten zärtlich und gar dieser schäumende Lauf sonnenfunkeln hier Liebe streichelte wieder und wieder sanft dein Gesicht...

Dann könnte die Trennung dir vielleicht noch gefallen? Ist die Ferne nicht zu fern für dich? Möge meine Liebeskugel dich an mich erinnern — und schelmisch lächelnd dir entgleiten, denn du sollst wiederkehren. Unerträglich ist das nicht, wenn die Liebe sinnen will und kann.

Diese schöne Wärme darf nicht weichen. Sie erhält das Leben auf unserem Erdball schon ewiglang.



Verse am Wochenende

# Wir würden gerne...

Für ersten Schrecken sorgten Britenpanzer im Jahre sechzehn, als im Frühsommer sie plötzlich überrollten deutsche Länder und tief in ihre Stellung brachen ein.

Doch waren damals diese Ungetüme zu langsam noch und unbeholfen fast, denn ihnen fehlte noch die ungestüme geballte Stoßkraft, schnelle Angriffshast...

Im zweiten Weltkrieg wurden sie zur Waffe, die oft entschied den Ausgang einer Schlacht, als sie in breiter Front und dicht gestaffelt, den Hitlertruppen erst Erfolg gebracht.

Doch bald erwies es sich, daß unsere Panzer die deutschen übertrafen im Gefecht,

das Laufen lehrten auch die deutschen Landsär — der „Vierunddreißiger“ war gut und echt!

Das ward besonders klar im Kursker Bogen, wo er gewann das Panzerkampfduell mit denen, die vermessen ausbezogen zur Hetzjagd auf des „Russenbären Fell“.

Der „Vierunddreißiger“ steht unvergessen und stolz auf manchem Ehrenpostament, derweil noch liegt im Felde, rosterfresser, gar manches Panther-, Tiger-Rudiment...

Wir bauen heute andere Modelle, entsprechend den Belangen dieser Zeit. Doch würden gerne wir an ihrer Stelle Traktoren bauen als feste Friedensquelle für heute und in alle Ewigkeit!

Rudi RIFF

Morgen — Tag der Panzersoldaten

## Die Panzertruppen der Sowjetarmee

1920, also vor mehr als sechzig Jahren, passierte der erste sowjetische Panzer mit dem symbolischen Namen „Freiheitskämpfer Genosse Lenin“ zur Testfahrt das Tor des durch seine revolutionären Traditionen berühmten Sormowo-Werks in Nischni Nowgorod (heute Gorki). In den Jahren 1920—1922 wurden in diesem Werk 15 einheimische Panzer gebaut, und jeder von ihnen bekam gleich einem Hochseeschiff einen eigenen Namen: „Pobeda“, „Parishskaja Kommuna“, „Proletari“, „Krasny Borez“, „Ilja Muromez“ und andere. Sie alle bewährten sich erfolgreich in den Kämpfen gegen die Interventionen und Weißgardisten, die bemüht waren, die junge Sowjetrepublik mit Waffengewalt zu erwürgen.

Die Wiederherstellung und die Entwicklung der Volkswirtschaft, die Realisierung des Leninschen Plans der Industrialisierung des Landes ermöglichten es, für die Verteidigungsindustrie, darunter auch für die Panzerindustrie eine mächtige materielle Basis zu schaffen. Die Zahl der Panzer vervielfachte sich fortwährend, ihre Qualität stieg an, die Panzerung verbesserte sich, die Feuerkraft und die Manövrierfähigkeit nahmen zu.

Schon in den Vorkriegsjahren bekamen die Schlagkraft der sowjetischen Panzer dieienigen zu spüren, die die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen störten und die Integrität der Grenzen der UdSSR und der verbündeten Mongolei verletzen wollten. Tapfer und kühn handelten die Panzersoldaten bei der Zerschlagung der japanischen Eroberer am Chassan-See und am Fluß Chalchin-Gol.

1939 wurde im Konstruktionsbüro, geleitet von M. I. Koschkin, der

mittlere Panzer T. 34 entwickelt, der bald darauf in Serienproduktion genommen und in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges zu einer legendären Maschine wurde. Viele der Konstruktion des T. 34 zugrundegelegte technische Lösungen wurden später auch von ausländischen Panzerbauern als klassische genutzt. Ab 1944 baute die sowjetische Industrie unter Berücksichtigung der Belange der Front nur mittlere und schwere Panzer. Der schwere Panzer IS war nach Panzerung und Aufrüstungsalter 1,5 mal leistungsfähiger als der deutsche Panzer T. VI „Tiger“. Auf der Basis des schweren Panzers KW I wurde die Selbstfahrlafette SU 152 gebaut, die in jener Zeit unter ihresgleichen die leistungsfähigste war. Ihre Panzergeschosse rissen den deutschen „Tigern“ die Türme ab. Dabei machte die Explosion einer Splittergranate in der Nähe eines T. V „Panther“ diese Maschine gleich kampfunfähig.

Unsere Panzerindustrie baute in den Jahren des Krieges gegen das faschistische Deutschland mehr als 102 000 Panzer und Selbstfahrlafetten. Die Panzerkraft der Sowjetarmee nahm mit jedem Tag zu. Im Laufe des Krieges wurden 6 Panzerarmeen, 34 Panzer- und mechanisierte Korps gebildet. Beteiligt an der Schlacht bei Moskau etwa 800 Kampfmaschinen, so waren es während der Gegenoffensive bei Stalingrad schon 1 500. An der historischen Kursker Schlacht beteiligten sich im Bestand der Zentralen Front und der Front bei Woronesch 3 444 Panzer und Selbstfahrlafetten und am Sturm auf Berlin — nahezu 6 300 Panzer und SFL.

Sich an jene schwierigen Frontwege von Moskau bis Berlin und Prag erinnernd, staune ich immer

wieder über die Tapferkeit und den Heldennut der sowjetischen Soldaten, welchen Truppengattungen sie auch immer angehörten. Die Schlagkraft der Panzertruppen lag damals und liegt auch heute noch nicht allein in der leistungsfähigen Kampftechnik, sondern vor allem in den Menschen selbst, denen sie anvertraut ist. Die sowjetischen Panzersoldaten sind moralisch hochstehende, allseitig entwickelte, gebildete, physisch zähe Menschen, die ihrer sozialistischen Heimat, der Kommunistischen Partei und dem Sowjetvolk grenzenlos ergeben sind.

In den Jahren des Krieges gegen die deutschen faschistischen Aggressoren kam die Tradition auf, die Heldentaten der Sowjetsoldaten würdigend, auf den Zentralplätzen der befreiten Städte Panzer und SFL auf Postamenten zu stellen. In der Stadt Tschernowzy wurde der Panzer T. 34, der von Gardeleutnant Pjotr Nikitin befehligt wurde, zu einem Denkmal. In Karlhorst, einem Vorort von Berlin, stellte Unterleutnant Pjotr Kaschnikow für immer seine Kampfmaschine ab. Auf Granitsockeln blieben Panzer auch in den Städten Wolgograd und Kalatsch, Belgorod und Orjol, Kiew und Minsk, Shtomir und Lwow, Wien, Berlin und Prag zurück. Insgesamt 340 Kampfmaschinen wurden zu Denkmälern und verewigten die Heldentaten der sowjetischen Panzersoldaten.

Uns an den vergangenen Krieg erinnernd, können wir nicht die jetzige Gefahr übersehen, die den Frieden bedroht und die von den imperialistischen Kreisen des Westens, vor allem von der gegenwärtigen USA-Administration ausgeht. Ihre fieberhafte militärische Tätigkeit, unterstrich auf dem Traf-

fen mit den Absoluten der Militärakademien der Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow, zielt darauf, eine Überlegenheit über die sozialistischen Länder, und vor allem über die Sowjetunion zu erlangen und den freiheitsliebenden Völkern ihren Willen zu diktieren.

Die Sowjetunion stellt der Politik der Aggression und des Krieges ihre Friedenspolitik gegenüber. Es war nie und ist auch jetzt nicht die Absicht der UdSSR, irgend einen Staat oder eine Gruppe von Staaten mit Überfall zu bedrohen. Die sowjetische strategische Doktrin hat eine ausgesprochene Verteidigungscharakter. Das hat auch in der Verfassung der UdSSR seine Widerspiegelung gefunden. Zugleich werden wir auch künftig, wie Genosse J. W. Andropow auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPDSU es erklärte, alles Notwendige tun, um die Sicherheit unseres Landes, unserer Freunde und Verbündeten zu gewährleisten und werden die Kampfmacht der sowjetischen Streitkräfte — den machtvollen Faktor zur Drosselung der aggressiven Absichten der imperialistischen Reaktion — verstärken.

Die sowjetischen Panzertruppen bilden heute die wichtigste Stoßkraft der Landstreitkräfte der UdSSR. Die modernen Panzer, gebaut unter Verwendung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik und unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen, übertreffen ihren Kennewerten nach bedeutend die Panzer aus der Zeit des vergangenen Krieges. An ihnen sind drei Hauptkennziffern wesentlich verbessert worden: die Feuerkraft, die Panzerung und die Manövrierfähigkeit.

Auch ein weiteres Merkmal ist für die Panzer unserer Tage kennzeichnend: Das ist der vierte wichtigste Kennwert — die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Wirkungsfaktor der Kernwaffen. Die sowjetischen Konstrukteure haben es erreicht, daß die Kampfmaschine als eine mächtige Schlagkraft und auch als eine zuverlässige Deckung gegen die Einwirkung der Druckwelle, der Licht- und durchdringenden Strahlung der Kernwaffendenotation dient.

Wie die Kriegserfahrungen zeigten, werden die Panzer hauptsächlich auf den Haupttrichtungen der Kriegshandlungen zur Erfüllung der wichtigsten Aufgaben eingesetzt, verbunden mit dem Versetzen mächtiger Flankenschläge dem Gegner, mit unerwarteten, tiefen Eindringen in dessen Hinterland und Erhebung der feindlichen Schlüsselstellungen. Die Panzertruppen, die vom sowjetischen Volk bildhaft „Panzerschild des Landes“ genannt werden, vermögen, auch die kompliziertesten Aufgaben gegenwärtiger Kämpfe zu lösen.

Die sowjetischen Panzersoldaten sind immer bereit, zusammen mit allen Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR und der Armeen der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft ihre patriotische und internationale Pflicht zu erfüllen.

David DRAGUNSKI, Generaloberst der Panzertruppen, zweifacher Held der Sowjetunion

Leningrader Militärbezirk, Träger des Leninordens, Die Angehörigen des Truppenteils N. begehen ihren Ehrentag durch Erfolge in militärischer Tätigkeit. Die Panzersoldaten erhalten in allen taktischen Übungen nur gute und ausgezeichnete Noten.

Im Bild: Die führende Panzerbesatzung (v. l. n. r.) Obersejgeant S. Babanow und die Soldaten I. Andrianow, W. Kalschalow, A. Posenko. Foto: TASS

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## Ein frohes Wochenende

„Wenn du jetzt nach Hause kommst“, hatte ich gedacht, „nächst du schnell dein Referat fertig, und dann ist Wochenende, endlich!“ Doch mein Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen; ich mußte feststellen, daß mein Schreibtisch bereits besetzt war. Mein Sohn Benjamin hatte ihn in Besitz genommen. Haufenweise lagen kleine Zettel auf meinem Arbeitsplatz, und folgender Text war darauf zu lesen: „Liebe Mieter! Halten sie am Wochenende Allpapier und Flaschen für mich bereit. Ich hole alles ab, Benjamin.“

„Was soll denn das?“ fragte ich verwundert. „Allstoffsammlung in der Schule“, lautete die lakonische Antwort, „hab men Wettbewerb!“ Das verstand ich natürlich.

Aus der Küche erscholl die Stimme meiner Angetrauten: „Tag Liebbling, du mußt noch mal raus, zur Gärtnerei. Du weißt doch, die Setzlinge für Mutter. Wir haben doch versprochen, sie morgen mitzubringen.“ Daran hatte ich überhaupt nicht mehr gedacht. Das Wochenende wollten wir ja auf dem Grundstück verbringen. „Und mein Referat?“ ging es mir durch den Kopf. Na ja, erst einmal holte ich

die Setzlinge. Als ich nach zwei Stunden zurückkehrte, mußte ich als nächstes Benjamins Wunschzettel in die Briefkästen der anderen Mieter stecken, denn der Junge war bereits im Bett. Nach dem Abendbrot und der Hilfe beim Abwasch sehnte ich mich nach Ruhe. So entschied ich mich, das Material für das Referat mit aufs Grundstück zu nehmen.

Das Wochenende verlief schön und reibungslos. Am Sonntagabend waren alle Reparaturen am Haus der Schwiegereltern genauso erledigt wie ich. Benjamin hatte sich ausgetobt. Schon auf halbem Wege nach Hause war er glücklich eingeschlimmert. So trug ich ihn, zu Hause angekommen, gleich ins Bett. Dann sank ich erschöpft in den Sessel. In derselben Sekunde läutete es. Herr Meyer aus dem achten Stock fragte, wann wir denn die Altstoffe abholen würden. Da Benny schlief, ging ich auf Tour. Und keine drei Stunden später waren der Kofferraum und auch die Rücksitze des Trabant bis zum Bersten mit Flaschen und Zeitungspapier gefüllt. „Nun kann dein Wettbewerb kommen!“ dachte ich. „Wettbewerb drohte es in

meinem Kopf. „Das Referat!“ Aber nun war es zu spät, ich fiel ins Bett.

Am nächsten Morgen führen mein Sohn und ich zur Schule. Fahrzeuge aller Art, mit und ohne Anhänger, versperrten mir die Zufahrt zum Schulhof. Mit Kisten und Paketen beladen machte ich mich also zu Fuß auf den Weg. Untewegs lächelten mich Gesichter, die ich aus den Elternversammlungen kannte, stolz an. Auch diese Eltern teilte ich mit, daß ich unter Altstoffen lächelte wie ich unter Altstoffen lächelte. Auf dem Schulhof liefen Lehrer hin und her und wiesen den Trägern der Schätze Plätze an. Jeder Schüler hatte seine Stelle. Die so entstandenen Berge erinnerten mich sehr stark an die Sächsische Schweiz. Unser Hügel dagegen war geradezu kümmerlich. Benjamin und ich schlichen mit gesenkten Köpfen davon. „Man müßte wirklich mehr für seine Kinder tun!“ dachte ich schlechten Gewissens. Gebückt stieg ich ins Auto und fuhr ab. „Das Referat“, dachte ich dann, „das kannst du nun nicht ablesen. Mußt eben mal freisprechen. Das soll doch jetzt modern sein.“ Reinhard KAUL



Den blauen Bus, auf dem in großen Lettern „Agitationsbrigade“ steht, sieht man oft auf den Feldstützpunkten des Rayons Schemonachia, Gebiet Ostkasachstan. Diesmal kamen die Laienkünstler in die Arbeitsgruppe um Wili Schenkel des Sowchos „Belokamenskij“ mit einem unterhaltsamen Programm. Während der kurzen Rastpause sangen sie Lieder auf Wunsch der Ackerbauern.

Im Bild: Die Solistin Ljubow Agafonowa singt unter Begleitung des Bajanspielers Sergej Sakirow und des Balalaikaspielers Valeri Jerjomim. Alexander Daschtschenko (links) macht den Ansager und Nikolai Iljin singt meisterhaft russische Volkslieder. Foto: Wladislaw Pawlunin

## Der Wagen, der rollt...

Mehrere Jahre stehen die Arbeiter aus Lissakowsk auf freundschaftlichem Fuße mit den Ackerbauern der Rayons Taranowskoje und Ordshonikidsje. Es ist schon Tradition, daß die Städter den Ackerbauern bei der Ernteerbringung Patenhilfe leisten. Auch heben sie mit ihren lustigen Liedern feurigen Tänzen und humoristischen Szenen aus dem Alltag ihre Stimmung während der Saat und der Ernteerbringung.

Zur Zeit ist die 16 Personen starke Agitationsbrigade aus dem Kulturhaus „Stroitel“ unterwegs in die Sowchoses des Rayons Taranowskoje. Vier Jahre nacheinander lassen sich Sergej Wlassow und Pawel Achtjamow zu dieser Zeit beantragen, um den Getreidebauern heitere Minuten zu schenken. Für den künstlerischen Leiter Wladimir Kabatschew ist es die siebente Ernte.

schwingt, sind bei allen besonders beliebt. Die Laienkünstler beschränken sich aber nicht nur auf unterhaltsame Darbietungen, sie ehren auch die Schrittmacher, geben Kampfblätter heraus, veranstalten Tanz- und Jugendabende. 35 Treffen stehen auf dem Plan der Agitationsbrigade.

Die Agitationsbrigade des Klubs „Gornjak“ aus dem Rayon Ordshonikidsje hat in ihr Programm lyrische Lieder und Gedichte von der Liebe zur Heimat, von den unendlichen Steppen Kasachstans eingeschlossen. 20 Personen verschiedener Altersstufen und Berufe eint die Liebe zum Lied, zur Musik und das Bestreben, den Ackerbauern bei der Ernteerbringung behilflich zu sein. Unter ihnen sind die Buchhalterin Rosa Bessedina, die Kindergärtnerin Tamara Abussotschnik, der Eisenbahnschlosser Viktor Firsov und andere.

Sweetlana NASTENKO Gebiet Kustanai



Der Boxtrainer zu seinem Schützling vor der letzten Runde: Jetzt habe ich eine schwache Stelle entdeckt. Jedemal, wenn du zu Boden gehst, steht er völlig ohne Deckung da.

Im Bus trifft man immer noch Leute, die nicht gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen.

„Merkwürdig“, berichtet Frau Meier der Kollegin ihres Mannes, „sonnabends und sonntags schläft mein Mann immer um zwei Uhr ein und wacht gegen vier Uhr auf.“ „Montags bis freitags“, sagt die Kollegin, „ist es im Büro genauso.“

Manche Menschen sind so einge-fahren, daß sie nicht mehr aus der Spur kommen.

Man kann nicht erwarten, daß ein rundlicher Mann gleich in ein vier-eckiges Loch paßt. Man muß ihm Zeit geben, sich anzupassen.

### Einzigste Möglichkeit

Max Reger, dessen zu seiner Zeit revolutionäre Musik mancher ablehnend und verständnislos Kritik ausgesetzt war, gehörte nicht gerade zu den sanften Gemütern. Bitteren Zornes voll, teilte er einmal einem Rezensenten, der ihn besonders gekränkt hatte, mit:

„Sehr geehrter Herr! Ich sitze im kleinsten Raum meines Hauses und habe Ihre Kritik vor mir. Bald werde ich sie hinter mich haben.“

### Krankes Hähnchen

Wir haben einen Wasserhahn mit heißem Wasser. Das ist, ihr lieben Leute, doch eine gute Sache. Man dreht nur auf, schon perlt's heraus im vollen Lauf — das klitsch-klatsch-nasse heißgeliebte Wasser... So ist das theoretisch, o kleiner Wasserfisch, mit dem heißen Wasser.

Wir haben einen Wasserhahn für heißes Wasser. Doch dreht man auf,

### Vom Stolz

Der eine ist auf seinen Leiterposten stolz, der andere auf seine Frau, der dritte ist auf seinen Stolz stolz, der vierte ist darauf stolz, daß er immer recht hat, der fünfte ist stolz auf seine schönen Muskeln, der sechste auf seine tolle Begabung, der siebente auf seinen selbstverdienten „Lada“, der achte auf seine Kinder, der neunte ist stolz darauf, daß er aus Odessa stammt, und einige sind auch stolz darauf, daß sie auf nichts stolz sind. Stolz sind wir jedenfalls alle. Darauf können wir stolz sein!

### kommt's nicht heraus —

das pitsch-patsch-nasse heißgeliebte Wasser. Das arme Hähnchen leidet oft am blauen Husten: Es ächzt, und krächzt, und prustet, und schnaubt, und faucht und hustet... So ist das praktisch-faktisch mit dem heißen Wasser. „Es sagt der Hausverwalter, zu hoch sei unser Haus, drum käme aus dem Hähnchen oft gar kein Wasser raus. Es sei noch höllisch gut, wir hätten schließlich kaltes.“ Herman ARNHOLD

# Fernsehen

**Montag**  
12. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Film Märchen zu Gast. 10.20 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich. 11.20 Die Himmelschwalben. Spielfilm. I. und 2. Folge. 13.30 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Es singt Mirsaid Mirschakar. Dokumentarfilm. 15.40 Eine Rhapsodie. Konzertfilm. 16.10 Multis Schule. 16.40 Das Objektiv. 17.10 Wissen ist Kraft. Fernsehmagazin. 17.55 Film-reise durch Äthiopien. 18.25 Wie die Arbeit, so die Ehre. Der mühe-volle, herrliche Lein. Über effek-tive Nutzung der Kapazitäten der Leinverarbeitungs-kombinate. 18.55 Fußballrundschau. 19.30 P. I. Tschaikowski. „Romeo und Julia“. 19.55 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. I. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Begegnung mit J. Dolma-towski.

**Freitag**  
16. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Wenn Teddy aufwacht. Der Bootsman und der Papagei. Zeichentrickfilm. 10.20 Lustige Starts. 11.05 Klub der Reisenden. 11.55 Es spielt der internationale Preisträger W. Jeresko (Klavier). 12.45 Nachrichten. 15.00 Konzert des Folklore-ensembles der Universität Guadala-jara (Mexiko). 16.20 Russische Sprache. 16.55 Heute und Morgen der Dörfer im Gebiet Moskau. 17.25 J. Brahms. Quartett Nr. 3 B-Dur. 18.05 Adressen der Jugend. 18.50 Es singt J. Kobson. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.40 Volksschaffen. 20.25 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Wettbewerb im Fachgeschäft „Melodia“. Konzertfilm. 22.55 Heute in der Welt. 23.10 Der Volks-künstler der UdSSR I. Iljinski.

**Dienstag**  
13. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Begegnung der Schüler mit dem Helden der Sozialistischen Arbeit, Schlosser in der Produktionsvereinigung MELS J. A. Wlassow. 10.25 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. I. Folge. 11.55 Rentiere laufen im Kreis. Dokumentarfilm. 12.15 Konzert des Ensembles ukrainischer Volksmusik „Wesselka“. 12.40 Nachrichten. 15.00 Nach-richten. 15.20 Niemand ist verges-sen, nichts ist vergessen! Die ewige Flamme von Krasnodon. Doku-mentarfilm. 16.10 Der „Medikus“ Chruschcin und andere. Aus dem Schaffen von G. Uspenski. 17.10 Guten Tag, Kinder! Über die Volks-lehrerin der UdSSR J. S. Kaschki-na. 17.40 Konzert des Gesangs-ensembles des Bahnbetriebswerks Lo-sowaja. 17.55 Unsere Korresponden-ten berichten. 18.25 Sport aktu-ell. 18.55 Es spielen die Volks-künstlerin der RSFSR W. Goro-dowskaja und die Verdiente Künst-lerin der RSFSR N. Tschekanowa (Gusli). 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Frosch, der Wichtigster. Zeichentrickfilm. 19.40 Mensch und Gesetz. 20.15 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Was? Wo? Wann? Fernsehquiz. 23.25 Heute in der Welt.

**Sonntag**  
17. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 38. Sportloft-Zielflug. 9.50 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. 4. Folge. 10.55 Die Quellen. 11.35 Für euch, Eltern. 12.05 Für unfallfreie Straßenverkehr. 12.35 Pereswets Land. Dokumentarfilm. 13.30 Kon-zert des Staatlichen Kammeror-chesters „Stokauer Virtuosen“. 14.15 Der Meridian von Bjurakan. Dokumentarfilm über W. A. Ambar-zumjan, Präsident der AdW der Armenischen SSR. 14.35 V. Inter-nationales Fernsehfestival des Volkschaffens „Raduga“. Volks-tänze Algeriens. 14.55 Heute in der Welt. 15.10 Seegeschichten. Spielfilm. 16.20 Wokuta. Doku-mentarfilm. 16.35 Ansprache des politischen Kommentators W. P. Beketow. 17.05 Moskau — San Diego — Kalifornien. 18.00 Wissens-wertes über Kunstmalerei. Volks-künstler der UdSSR B. Iogan-son. 18.30 Aus der Tierwelt. 19.30 So ist halt das Sportleben. Spiel-film. I. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Musikprogramm für Ernteteilnehmer. 22.50 Der Dieb-stahl. Spielfilm. I. Folge.

**Mittwoch**  
14. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Schaffen der Jugend. 10.20 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. 2. Folge. 11.35 Das Werden. Iwan und Marja. Dokumentarfilm. 12.10 Lieder des Komponisten J. Schurkowski. Konzertfilm. 12.40 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Baikal. Neuer Lebenslauf. Dokumentarfilm. 15.45 Persönlich beteiligt. Unter Teilnahme von A. F. Sergejew, Generalmajor der Artillerie, Träger dreier Rotbannerorden. 16.30 Leh-ren des Arbeitsviertels. 17.00 Kon-zert des Gesangs- und Tanzensem-bles der Sowjetarmee „A. Alexan-drow“. 17.30 Die Kampfesjahre von Kertsch. Dokumentarfilm. 18.00 Hor-nisten, meldet euch! 18.45 Wissen-schaft und Leben. 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Sport aktuell. 20.05 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Europa-Fußballmeisterschaft.

**Donnerstag**  
15. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Hor-nisten, meldet euch! 10.25 Wir lenken das Feuer auf uns. Spielfilm. 3. Folge. 11.45 Die Fischer von der Küste. Dokumentarfilm. 12.05 Lieder von nah und fern. 12.45 Nach-richten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahrplan geht alle an: Wenn neben dir ein Lehrmeister ist. Der Weg zum Aufblühen. Dokumentar-film. 16.20 Lustige Starts. 17.05 Preisträger des Leninschen Kom-сомоl auf dem Gebiet der Wissen-schaft und Technik. 17.20 Schachschule. 17.50 Herbststudie. 18.00 Der VII. Schriftstellerkon-ferenz der Länder Asiens und Afri-kas entgegen. 18.25 Bulgarische Volkstänze. 19.00 In jeder Zeich-nung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Einzugsfeier. Kurzfilm. 20.00 Fußballmeister-schaft um den UEFA-Pokal. „Spartak“ (Moskau) — „Huck“ (Finn-land). „Dynamo“ (Kiew) — „La-valle“ (Frankreich). 21.30 Zeit.

**Sonntag**  
18. September  
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Ober si-birische Taiga. Die Kiefern von Wjorschenskaja. Der Mensch im Sonnenkreis. Dokumentarfilm zum Tag der Forstarbeiter. 10.20 Der Wecker. 10.50 Ich diene der So-wjetunion. 11.50 Gesundheit. 12.55 Musikprogramm der Morgenpost. 13.05 Sendung fürs Dorf. 14.05 Musikklub. 14.35 Der Einsiedler und die Rose. Zeichentrickfilm. 14.45 Onkels Traum. Bühnenaufführung nach F. Dostojewski. 18.30 Interna-tionales Panoram. 19.15 Heute — Tag der Forstarbeiter. 19.45 Wunschkonzert zum Tag der Forstarbeiter. 20.30 Klub der Reisenden. 21.30 Zeit. 22.05 Europa-Meister-schaft in Volleyball. UdSSR-Rumänien. (Frauen). 22.15 Europa-Meisterschaft in Basketball. Frauen. Halbfinale. 23.15 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

**Redaktionskollegium**  
Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“